

„Briefetal-Bote“ erscheint Dienst-
tag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag. Der Bezugspreis beträgt
monatlich 1,20 M. zuzüglich Beleggebühren.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pfennig.

Briefetal-Bote

Angesendet werden in der „Briefetal-Bote“
Birkenwerder, Bahnhofs-Kasse 5
und von allen „Briefetal-Stationen“ an-
genommen. Die namengebende Postzeit
loftet 26 Pfennig, die Restmenge 1 Mark.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder,
hohen Neuendorf, Borgs-
dorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für ehem. Hofsagdrevier,
Bergfelde, Frohnau, Schön-
fließ und Umgegend

Sprechender: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: BriefetalBote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan für die Amtsbezirke Birkenwerder und Schönfließ

Nr. 143

Sprechender Amt Birkenwerder 2006

Sonntag, den 9. September 1928

Postfachkonto: Berlin 62 448

27. Jahrg

Der Gemeindevorsteher Birkenwerder.

Diphtherie-Schutzimpfung.

Es ist evtl. damit zu rechnen, daß im Herbst eine Steigerung der Erkrankungen an Diphtherie eintritt. Ich möchte deshalb allen Eltern dringend anraten, jugendliche und schulpflichtige Kinder Schutzimpfung zu lassen. Die Impfung gewährt einen fast vollkommenen Schutz gegen Infektion und wird sie ohne unangenehme Begleiterscheinungen ertragen. Da die körperliche Auswirkung der Impfung eine gewisse Zeit braucht, ist es empfehlenswert, sie baldmöglichst ausführen zu lassen. Und zwar nicht jeder Arzt dazu zur Verfügung. Eltern, die nachweislich die Kosten nicht tragen können, aber die Impfung wünschen, bitte ich evtl. Anträge auf Kostenübernahme auf die Gemeinde baldigst, spätestens bis zum 15. September, auf Zimmer 25 des Rathauses zu stellen. Die Impfung erfolgt dann durch den Schularzt.

Birkenwerder, den 7. September 1928.

Der Gemeindevorsteher. Blank.

Die Elternratswahl

der hiesigen Volksschule findet am Sonntag, den 9. d. Mts., von 8-13 Uhr in der Volksschule statt.

Birkenwerder, den 8. September 1928.

Der Wahlvorstand. J. H. Pawlowski.

Der Gemeindevorsteher Bergfelde.

Die Schulaufsichtsforschungen in dem Vierteljahr Juli/September 1928 finden im Gemeindevorstand mittags 1 Uhr statt und zwar am: 14. 9. 28. 9. 1928.

Bergfelde, den 8. September 1928.

Der Gemeindevorsteher. Cykowski.

Coolidges Flottenpläne.

Aus Washington wird eine Gegenoffensive der amerikanischen Regierung gegen das englisch-französische Flottenabkommen angekündigt. Während seines Aufenthalts in Europa hat sich Kellogg bekanntlich in dieser Angelegenheit größte Zurückhaltung angesetzt und jede persönliche Einschätzung darüber mit Briand und Lord Curzon zurückgehalten. In nächster Zeit, und zwar sofort nach der Rückkehr des Präsidenten Coolidge nach Washington, soll jetzt aber im Staatsdepartement eine Note an England und Frankreich ausgearbeitet werden, in der nähere Auskunft über das Flottenabkommen gefordert werden soll. Ueber den Inhalt der Note im einzelnen ist man sich aber offenbar selbst nicht klar. Was bisher über den Inhalt des Flottenabkommens offiziell bekanntgegeben worden ist, bietet der amerikanischen Diplomatie nur geringe Angriffspunkte. Denn Briand und Chamberlain waren klug genug, das was sie über das Abkommen mitteilen für gut befanden, gewissermaßen als eine Art Flottenabrüstung zu kritisieren, da hiernach eine Beschränkung der großen Kreuzer vorgezogen ist. Solche größeren Kreuzer will aber gerade Amerika bauen. Die amerikanische Regierung arbeitet hier also selbst der von ihr angeregten Flottenabrüstung entgegen.

In Wahrheit ist es natürlich auch England und Frankreich nicht um Abrüstung zu tun, insbesondere will England in unbeschränkter Zahl kleine Kreuzer bauen. Und dann, was die Hauptsache ist, fürchtet man in Washington offenbar auch, daß in irgend einer Geheimtabelle des Abkommens eine Zusammenarbeit der englischen und französischen Flotte vorgesehen ist. Nachdem sich der angebliche Chamberlain-Brief als eine plumbe Fälschung erwiesen hat, fehlt es aber an einem Beweis für diese Annahme.

Bei dem von Amerika beabsichtigten diplomatischen Schritt kommt es also darauf an, England und Frankreich ins Unrecht hineinzumandrieren. Ueber die hierbei einzuschlagende Taktik ist man sich offenbar noch nicht klar. Soll man mit der gepanzerten Faust dreinschlagen oder soll man die Sache mit Glacéhandschuhen anfassen? In den amerikanischen Pressemedien wird hierüber eifrig diskutiert. Wie „New York Herald“ meldet, gab ein höherer Marinebeamter der Ansicht Ausdruck, daß der Vorschlag, den Bau von Kreuzern zwischen 7500 und 10.000 Tonnen sowie von Zerstörern über 700 Tonnen zu beschränken, ohne kleineren Kreuzern und Zerstörern irgendeine Beschränkung aufzuerlegen, auf eine Nichtigkeitserklärung der Grundlagen des Washingtoner Flottenabkommens hinausläufe. Dieser Auffassung würde es entsprechen, wenn Amerika in der Note rundheraus erklärte, daß solange das Abkommen sich gegen die Interessen Amerikas zur See richtet, man in Washington keine weitere Basis für Verhandlungen über die allgemeine Abrüstung finden könne.

Nachdem Amerika aber soeben erst wieder mit dem Kelloggpaar eine so wohl gelungene Friedensgefte gemacht hat, scheinen gegen eine so robuste Erklärung doch gewisse Bedenken zu bestehen. Andere offizielle Persönlichkeiten wollen daher die Sache behutsamer anfassien. Sie meinen, eine glatte Ablehnung des englisch-französischen Seesabkommens würde die Vereinigten Staaten in den Verdacht bringen, sie wollten die Flottenabrüstung verhindern, besonders, wenn Japan und Italien sowie andere Mächte später dem Abkommen beitreten. Deshalb glaube man, daß Präsident Coolidge England und Frankreich um weitere Aufklärungen über das Abkommen ersuchen werde, daß die Note aber derart gehalten sein werde, daß England und Frankreich das Unrecht gegenüber den Vereinigten Staaten zugeben und so selbst die amerikanische Opposition gegen dieses Abkommen rechtfertigen müßten.

Man dürfte sich allerdings in Washington darüber klar sein, daß die Erklärungen, die England und Frankreich vielleicht geben würden, auch wieder sehr behutsam sein würden. Wenn zwischen Briand und Chamberlain irgend etwas vereinbart sein sollte, was Amerika nicht wissen soll, so wird man es ihm sicher nicht auf die Nase binden. Man wird also nachher genau so weit sein, und deshalb scheint Amerika auch nicht die Absicht zu haben, es bei dieser papiernen Gegenoffensive bewenden zu lassen. Vielmehr wird erneut mit großer Bestimmtheit behauptet, daß dem Kongreß noch vor der Ratifizierung des Kellogg-Paktes ein neues Flottenprogramm vorgelegt werden soll, das einen Zeitraum von fast 20 Jahren umfaßt. Es verlautet ferner, daß ein Flottenaußschuß, der durch das englisch-französische Abkommen neu geschaffene Lage studieren soll, und man deutet bereits eine vollkommene Kursänderung in der amerikanischen Flottenpolitik an, mit dem Ziele, gegenüber der vereinigten englisch-französischen Flotte das Gleichgewicht herzustellen. Amerika würde damit also den früher von England vertretenen „Zwei-Mächte-Standard“ übernehmen. Und das alles im Zeichen des Kelloggpaates und der Abrüstungskonferenzen.

Die Front gegen Amerika.

Japan stimmt dem Flottenabkommen zu.

Die Senner Redemachine hat sich jetzt vollständig eingelassen. Am Freitag waren sowohl Redner in die Rednerliste eingetragen, das Reichskanzler Müller erst in der Nachmittagsitzung zu Worte kam. Aus der Vormittagsitzung ist eine Erklärung des japanischen Botschafters in Paris, Grafen Matsuji, bemerkenswert.

Er erklärte, er könne im Namen Japans die englische und französische Regierung zu dem Abschluß des Flottenabkommens beglückwünschen, das von größter Bedeutung sei. Er sei der Ansicht, daß hierdurch praktische Fortschritte auf dem Gebiete der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes erzielt werden könnten und die Einberufung der Weltabrüstungskonferenz wesentlich erleichtert würde.

Diese Erklärung des japanischen Botschafters hat insbesondere in englischen Delegationskreisen großes Aufsehen erregt, da man im Hinblick auf die übliche japanische diplomatische Ausdrucksweise hierin eine offensichtliche Zustimmung Japans zu dem englisch-französischen Flottenabkommen sieht. Man erklärt, daß man nunmehr Japan auf der Seite Englands und Frankreichs stehend anzusehen habe, was weiterhin einem Beitritt Japans zu dem englisch-französischen Abkommen gleichkomme.

Im Spaniens Wiederwahl.

Im übrigen drehte sich die Aussprache am Freitag vormittag um den Antrag Deutschlands, Englands und Frankreichs, das Verfahren der Wiederwählbarkeit für die nichtständigen Ratamitglieder auch bei der bevorstehenden Ratwahl anzuwenden. Der Präsident legte den Antrag der drei Großmächte zugleich mit dem Vorschlag des Büros vor, den Antrag anzunehmen und von der üblichen Ueberweisung an einen Ausschuß abzusehen. Er betonte, daß dieser Antrag des Büros eine Zweidrittelmehrheit benötige.

Der frühere schwedische Außenminister Anden lehnte den Antrag ab, da seine Veranlassung vorliege, einmal getroffene Ausnahmestimmungen wieder in Kraft zu setzen. Im gleichen Sinne sprach sich der norwegische Außenminister Nowinkel aus. Der holländische Vertreter Willems trat dagegen für den Antrag ein.

Die Abstimmung mit Anruf der einzelnen Delegationen ergab die Annahme des Antrages mit 44 gegen 4 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Gegen den Antrag stimmten Schweden, Holland, Norwegen und Belgien. Damit dürfte die Wahl Spaniens in den Rat, die am Montag vorgenommen werden wird, als wiederwählbares nichtständiges Ratmitglied gesichert sein.

Die polnisch-litauische Frage.

Am Donnerstag hat sich nun endlich der Völkerbundsrat mit der polnisch-litauischen Frage beschäftigt. Das Ergebnis der 3/4-stündigen Sitzung, die größtenteils durch eine Rede des litauischen Ministerpräsidenten Woldeparas ausgefüllt wurde, war vollkommen ergebnislos. Man hatte die Frage wieder einmal vertagt. Eingeleitet wurde die Verhandlung durch den Bericht des holländers Belaeerts. Es folgte eine kurze Erklärung Jaleffs und dann die endlose Rede von Woldeparas. Sie gipfelte in folgenden Ausführungen: Litauen wolle jede Konzeption machen, die möglich sei, wenn es nur damit nicht in irgendeiner Form auf Litauen verächtlich oder die Zugehörigkeit Wilnas zu Polen in irgendeiner Form anguerkennen scheine. Polen wolle aber gerade das erreichen, daß es einmal sagen könne, Litauen habe in irgendeiner noch so bedeutungslosen Eingelänge ein polnisches Wilna anerkannt.

Reichskanzler Müller spricht.

Aber nicht von der Räumung.

Zu Beginn der Freitagnachmittagsitzung der Völkerbundversammlung hielt Reichskanzler Müller seine mit Spannung erwartete große Rede. Wer indessen erwartet hatte, daß der Reichskanzler darin auch die Räumungsfrage berühren werde, sah sich enttäuscht.

Zu Beginn seiner Ausführungen wies der Reichskanzler nur einmal auf die Grundlinien der deutschen Außenpolitik hin und forderte unter stärkstem Beifall der Versammlung, es dürfe kein anderes Gesetz geben als das der friedlichen Verständigung und des friedlichen Ausgleichs. Redner behandelte dann kurz die Bedeutung der Unterzeichnung des Kriegssachverständigenpaktes und mahnte dabei die Staatsmänner, stets eingedenk zu sein, daß die breiten Massen der Völker immer für eine wirkliche Lösung des Krieges sind. Es genüge aber nicht, den Krieg gegen den Krieg vorzubereiten. Es käme vielmehr darauf an, die Kriegsurachen zu beseitigen und den Völkerbund von Feindseligkeiten zu befreien. Von diesen Erwägungen seien übrigens auch die deutschen Vorschläge an den Sicherheitsausschuß diktiert gewesen.

Der Reichskanzler kam dann auf die Abrüstung selbst zu sprechen, zeigte den kläglichsten Verlauf der bisherigen Abrüstungsverhandlungen auf, betonte, daß man bisher niemals über vorbereitende Abrüstungsbesprechungen hinausgekommen ist und bemerkte dabei mit vollem Recht, angeht dieser Sachlage dürfte sich der Völkerbund nicht mehr mit bloßen Hoffnungen begnügen. Er müsse ausdrücklich erklären, daß ihn der Stand der Abrüstung mit größter Sorge erfülle. Der Entwurfung Deutschlands müsse die allgemeine Abrüstung folgen. Ob man von Abrüstung oder von Abrüstungsbesprechungen sprechen wolle, sei sekundär, weil jeder wisse, worauf es ankomme. Es sei besser, vorhandene Gegenstände offen auszusprechen, statt sie auf diese oder jene Art zu verknäueln. Ein Verlangen des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage müsse von bedrohlichen Folgen begleitet sein. Der Völkerbund dürfe deshalb nicht an der Abrüstung scheitern. Es dürfe nicht dahinstehen, daß der Aufstieg, den die Menschheit mit der Errichtung des Völkerbundes gewonnen habe, in einen Abstieg verwandelt werde, weil sonst das Vertrauen unwiderruflich dahin sei.

Die Ausführungen des Kanzlers, die von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurden, schloßen mit einem Appell, die Abrüstungsarbeiten beschleunigt zum Abschluß zu bringen.

Für Einberufung d. Abrüstungskonferenz.

Appell des Reichskanzlers an den Völkerbund.

Bei der Kritik der Verschleppung der Abrüstung äußerte Reichskanzler Müller noch folgendes aus:

Es liege auf der Hand, daß ein Land wie Deutschland, das völlig entwaflnet worden sei, den bisherigen Mißerfolg der Abrüstungsdebatte besonders stark empfinden dürfte.

Bettfedern

Bettstellen u. Matratzen
Patentböden / Ruhebetten
Watte- und Daunen-Steppdecken
Berlin C, Stadtbahnhof Börse

Schaefer

finde, ein Dorf, das mit seiner völligen Entwaffnung eine Leistung ganz außerordentlicher Art vollbracht habe. Dieses Volk sehe, daß es trotzdem aus dem geringfügigsten Anlaß von gewissen Stimmen des Auslandes mit den schwersten Verdächtigungen und Vorwürfen überhäuft werde. Gleichzeitig müsse es aber feststellen, daß andere Länder den Ausbau ihrer militärischen Nachmittel ungenutzt forsetzen, ohne dabei einer Kritik zu begegnen.

Die Entwaffnung Deutschlands dürfe nicht länger als einseitiger Akt der dem Sieger des Weltkrieges in die Hand gegebenen Gewalt dastehen. Es müsse endlich zur Erfüllung des vertraglichen Versprechens kommen, daß der Entwaffnung Deutschlands die allgemeine Abrüstung nachfolgen solle. Es müsse endlich der Artikel der Satzung zur Durchführung gelangen, in dem dieses Versprechen zu einem Grundprinzip des Völkerbundes gemacht worden ist. „Ich richte demgemäß an die Bundesversammlung das dringende Ersuchen“, so erklärte der Kanzler dann wortlich, „sich endgültig über die Einberufung einer ersten Entwaffnungskonferenz schlüssig zu werden und Vorseorge dafür zu treffen, daß die technischen Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommissionen nunmehr unverzüglich zum Abschluß gebracht werden.“

Der Flugzeugabsturz bei Forchheim.

Die Ursache der Katastrophe.

Ueber den tragischen Flugzeugabsturz bei Forchheim in Oberfranken, bei der der Pilot Major a. D. Jander und zwei Fluggäste den Tod fanden, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt.

Arbeiter bemerkten, wie das von Norden kommende Verkehrsflugzeug der Strecke Hannover-Erfurt — Würzburg plötzlich schwankte und im nächsten Augenblick aus etwa 200 bis 300 Meter Höhe

senkrecht zu Boden stürzte.

Das Flugzeug bohrte sich mit der Propellernarbe tief in den Boden. Der zerplätterte Propeller lag etwa 200 Meter abseits der Bruchstelle der Maschine.

Die drei Insassen, der Flugzeugführer Jander und die beiden Passagiere, ein Fabrikant Daur aus Ebingen in Württemberg und Student Weider aus München, waren sofort tot; ihre Leichen konnten nur mit Mühe aus den Trümmern des Flugzeugs geborgen werden.

Von Forchheim hat sich sofort eine Untersuchungskommission nach der Unglücksstelle in der Gemarkung Geroldsbach begeben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Bruch eines Kurbelwellenzapfens und der dadurch hervorgerufene plötzliche Schuß die Zerplüttierung des Propellers zur Folge hatte.

Ein Splitter zertrümmerte die Tragfläche und verursachte den sofortigen Absturz.

Das Flugzeug war ein einmotoriger Fokker-Eindecker, eine Verkehrs-Maschine der Deutschen Luftkassa für 5 Personen.

Der bei dem Unglück ums Leben gekommene Pilot Major a. D. Jander war einer unserer bewährtesten Offizierspiloten der Vorkriegszeit, der bereits seit 1912 als Beobachter, seit 1913 als Flugzeugführer fungierte. Er gehörte zu dem ersten Kampfschwadron und war im Kriege Führer der Jagdflieger Nr. 1. Nach dem Kriege war er bei der Deutschen Lufttreiberei tätig und übernahm dann, nach Gründung der Sportflugzeuggesellschaft, die Sportfliegerschule in Schleißheim und flog seit Anfang dieses Jahres als Pilot auf den süddeutschen Strecken der Luft-Kassa.

Jander stand, ebenso wie der berunglückte Fabrikant Daur, in den vierziger Jahren, während der Münchener Student Weider 20 Jahre alt war.

Bolanowski war mit 300 000 Franken versichert.

Wie erst jetzt bekannt wird, hatte der Unterdirektor der Luftverkehrs-Gesellschaft, der zusammen mit dem französischen Handelsminister in einem Flugzeug dieser Gesellschaft tödlich verunglückte, Bolanowski ohne dessen Wissen vor dem Flug mit 300 000 Franken versichert.

Ein russisches Flugzeug verschollen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die am 19. August auf Kamtschatka zu einem Flug nach Veningrad mit dem Flugzeug „Sowjetrussischer Norden“ gestarteten russischen Flieger an der Nordküste Sibiriens verschollen. Die Suche nach den Fliegern blieb bis jetzt ergebnislos.

Die Besatzung des „Graf Zeppelin“.

Dr. Gdener wieder Führer des Luftschiffes.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, ist die Besatzung für das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ jetzt endgültig festgestellt. Sie wird insgesamt 39 Mann betragen gegen 26 bei L. Z. 126. Diese Verstärkung hat darin ihren Grund, daß für die großen Fahrten des neuen Luftschiffes dreifache Abblösung nötig ist, während man bisher mit doppelter Besatzung auskam. Die Hälfte der Besatzung besteht aus neuen Leuten, die gleichsam als Nachwuchs herangebildet werden, während die übrige Besatzung bereits Fahrten hinter sich hat und auch die Amerikafahrt mit L. Z. 126 machte. Führer des Schiffes ist wieder Dr. Gdener. Das seemannische Personal und das Maschinenpersonal beträgt je 19 Mann.

Die „Los Angeles“ in Sturmgefahr.

Das amerikanische Zeppelin-Luftschiff „Los Angeles“, das von Kaseburg nach Virginia aufgestiegen war, mußte umkehren, da es sonst in einen Sturm hineingeraten wäre. Das Luftschiff überflog frühmorgens Coney Island und dann Albany. Es wurde zuletzt am 11 Uhr gestoppt und hat keinerlei Funkmeldungen ausgesandt.

Erdrutsch im Bernsteintal.

Zwei Arbeiter von den Erdmassen erdrückt.

In dem staatlichen Bernsteintal in Palmen an der lamländischen Küste in Ostpreußen hat sich eine schwere Erdrutschkatastrophe zugetragen. In dem Baggerfeld bei Pfeffermühle lösten sich plötzlich größere Erdmassen und führten 40 Meter tief ab, wodurch ein Feldbahnzug, bestehend aus Lokomotive und 15 Wagen mit der Besatzung in die Tiefe gerissen wurde. Ein

ausscher und 5 Arbeiter wurden verschüttet. Der Aufseher und ein Arbeiter konnten nicht mehr lebend gerettet werden. Die vier anderen Verschütteten haben zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Ueber die Ursache des Unglücks steht noch nichts Genaues fest, doch nimmt man an, daß die Erdmassen durch Unterspülung gelockert worden sind.

Modernisierung der Landstraßen.

Forderungen des Deutschen Landkreistages.

Am Donnerstag trat in Rostock der Deutsche Landkreistag zu seiner Haupttagung zusammen, an der über 100 Delegierte aus allen Teilen des Reiches teilnahmen. Im Vordergrund der Verhandlungen standen die aktuellen Fragen des Straßenbaus, seiner Finanzierung und der damit verbundenen Lastenaufbringung. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Deutschen Landkreistages Dr. v. Achenbach und Ausführungen von Professor Knipping-Darmstadt und Ministerialrat Dr. Ing. Speck-Dresden betonte der Präsident des Deutschen Landkreistages, Dr. v. Tempel, daß eine gezielte Regelung der Aufbringung der Unterhaltungslast für den Straßenbau zur Zeit deshalb ungedenklich sei, weil ein Finanzausgleich von Dauerwirkung im Moment nicht zu verwirklichen sei. Der Bau von Kur-Autostraßen könne bis auf weiteres nur als kurze Umgehungsstraße in Angriff genommen werden. Seine Finanzierungsfrage sei erst möglich, wenn das übrige Straßennetz ausgebaut worden ist. Die Kraftfahrzeugsteuer als Zwecksteuer müsse so gestaltet werden, daß nicht wie hier und dort die Kosten der Unterhaltungslast der Straßen mit nur 1/3 aus der Kraftfahrzeugsteuer und mit 2/3 aus allgemeinen Kreissteuern gedeckt werden müssen. Eine gerechtere Lastenverteilung zugunsten des flachen Landes müsse hier Platz greifen.

Die Aussprache förderte, da in ihr Erfahrungen aus dem ganzen Reich und aus den verschiedensten Verhältnissen heraus verwertet wurden, reichliches Material zutage.

In der am Freitag fortgesetzten Verhandlung nahm zunächst Ministerialrat Dr. Stapenhorst vom Reichsverkehrsministerium das Wort. Er führte u. a. aus, daß zur Zeit an die Schaffung einer Reichsstraßenverwaltung nicht im entferntesten zu denken sei. Das Reichsverkehrsministerium sehe auch auf dem Standpunkt, daß die Errichtung von Kur-Autostraßen vorläufig nicht dringend notwendig sei. Es sei zweckmäßiger, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die bestehenden Straßen zu verbessern und dem modernen Verkehr anzupassen.

Nachdem noch einige weitere Redner in der Aussprache das Wort ergriffen hatten, fand der Standpunkt der Verammlung seinen Niederschlag in einer Entschließung.

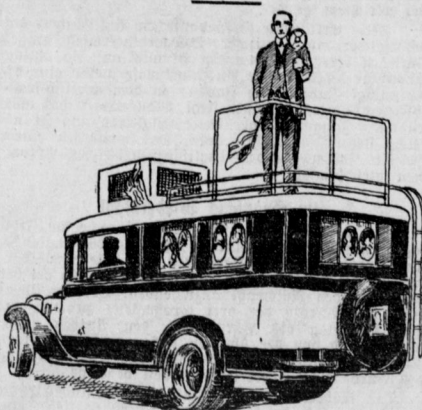
In der die schnelle Anpassung der deutschen Landstraßen an den modernen Verkehr unter Berücksichtigung des Baues von Kur-Autostraßen gefordert wird. Weiter wird die Vereinfachung erhöhter Mittel gefordert, die nicht wie bisher aus allgemeinen Steuern, sondern in größerem Maße der Kraftfahrzeugsteuer und aus Anleihen, auch Auslandsanleihen, zu entnehmen seien. Die Kraftfahrzeugsteuer sei in eine reine Benutzungssteuer umzuwandeln. Wirksamste Bekämpfung des Fahrzeuggewichts und Vorschriften über Vereinfachung der Kraftfahrzeuge zur Schonung der Straßen seien nicht zu entbehren.

Angestellte als Protokollführer.

Ihre strafrechtliche Verantwortlichkeit.

Am die Meldung von den Indiskretionen der Protokollführerin in der Stinnes-Untersuchung ist von einzelnen Blättern die Bemerkung getupft worden, daß diese Angestellte im Gegensatz zu einem Beamten im Falle der Verstärkung des Verdachtes keine nennenswerte Strafe zu erwarten habe. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst hierzu erzählt, trifft diese Annahme nicht zu.

Angestellte, die zur Protokollführung bei gerichtlichen Vernehmungen herangezogen werden, besitzen insoweit Beamtencharakter, als die Führung gerichtlicher Protokolle zu den Aufgaben der Urundsbeamten der Geschäftsstellen bei den Gerichten gehört. Sie gelten daher insoweit ohne weiteres als strafrechtlich einstufte als Beamte im Sinne des § 359 des Reichsstrafgesetzbuchs. Bei Vergehen im Amte unterliegen daher solche Angestellte den gleichen strafrechtlichen Bestimmungen wie Beamte.



Neuartiger Redner-Autobus für die amerikanischen Präsidentschaftswahlen.

Das vorstehende Bild zeigt den Präsidenten des republikanischen Rednerkomitees John Wilson auf der Rednertribüne des Autobusses, der bei den Präsidentschaftswahlen in New York verwendet wird. Das Auto trägt an allen Seiten die Bilder der republikanischen Kandidaten, für den Redner oben eine Rednertribüne, Verstärker-Vorrichtungen, Relais-Fernsender-Ausrüstung und Film-Apparat.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 8. September 1928.

Der Reichspräsident in Weimar. Reichspräsident von Hindenburg traf Freitag vormittag 8,18 Uhr im Sonderzug auf dem Bahnhof Rosenber (Westpreußen) zu dem privaten Besuch seines Gutes Reuders ein. Der Reichspräsident wurde zunächst von seinem Gastsgeber, dem Kammerherrn von Oldenburg-Januschau, begrüßt. In den geschmückten Straßen bildeten die Vereine und die Schulfugend Spalier. Der Aufenthalt des Reichspräsidenten dürfte bis zum Donnerstag nächster Woche dauern.

Gegen die Ausplünderung deutscher Soldatengräber in Frankreich richtet sich eine Eingabe des „Schiffbauersbundes“ an das Auswärtige Amt. Es ist festgestellt worden, daß — besonders am Douaumont — Touristen über das Schlachtfeld schlendern, um Gedenke und Totenschädel auszubuddeln und als Andenken mitzunehmen. Ein argentinisches Reisebureau soll sich nach holländischen und amerikanischen Zeitungsmeldungen diese „Konjunktur“ sogar dadurch zunutze gemacht haben, daß die Teilnehmer ihrer Touren mit Spaten ausrüstet. Da man annehmen kann, daß die französischen Vorkämpfer der Ausplünderung französischer Soldatengräber zu hindern wissen werde, kann es sich nur um Ueberbleibsel deutscher Gefallener handeln.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, begibt sich der preussische Justizminister Dr. Schmidt nach Salzburg, um dort an den Verhandlungen des Deutschen Juristentages vom 12. bis 15. d. M. teilzunehmen.

Berlin. Zum Fall Jakubowski veröffentlicht die „Sta für Menschenrechte“ eine Erklärung, in der es zum Schluß heißt: „Durch seine Erklärung der Regierung von Weidenburg-Streit wird sich die „Sta für Menschenrechte“ hindern lassen, den Kampf um die Wahrheit und die Ehre des Falles Jakubowski weiter zu führen.“

Breslau. Wegen des Streites im Reichsbanner um die Beteiligung an dem Hindenburgempfang hat das demokratische Parteimitglied, Rektor Herrmann, den seit Vergründung des Reichsbanners innegehabten Vorsitz im Vorstand des Reichsbanners vor einigen Tagen niedergelegt. Auch der zweite Vorsitzende, Frey, soll sein Amt zur Verfügung gestellt haben.

Auslands-Rundschau.

Die verletzten Diplomaten Siegel.

An der ungarisch-rumänischen Grenze ereignete sich ein Zwischenfall, der ein diplomatisches Nachspiel haben dürfte. Ein Beobachtungsinstitut brachte auf einem Automobil die Leiche des in Klausenburg verstorbenen ungarischen Konsulatsdirektors Richard Eichhorn an die Grenze, um sie nach Fünfkirchen zu befördern. Die Leiche befand sich in einem mit diplomatischen Siegeln der ungarischen Gesandtschaft in Buzarest versehenen Sarg. Die rumänischen Grenzbeamten nahmen an der ungarischen Flagge, in die der Sarg gehüllt war, Anstoß. Sie rissen die Hülle weg, erbrachen die diplomatischen Siegel und öffneten den Sarg, indem sie den Verdacht aussprachen, daß er Schmuggelware enthalte. Die ungarische Regierung wird wegen Verletzung der Siegel in Buzarest vorstellig werden.

Tirana. Die Arbnung Ahmed Bogus ist auf den 28. November, den Tag des albanischen Unabhängigkeitstages, angelegt worden. Sie wird in Arzu, der ehemaligen Hauptstadt der Sanderbegs, stattfinden.

London. Die von einem Teil der englischen Presse veröffentlichten Berichte, nach denen Kemal Pascha dem Veiheil Bogus folgen und die Türkei in ein Königreich verwandeln wolle, werden von der türkischen Gesandtschaft in London als ohne Begründung entbehrend bezeichnet.

London. Der Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee, General Hassan Tawfik Bahga, ein Vetter König Fuads, ist am Donnerstagabend während einer Automobilfahrt durch Paris an Herzschlag plötzlich gestorben.

Die Herbstmanöver der Reichswehr.

Der zweite Teil der ostpreussischen Manöver.

Der zweite Teil der ostpreussischen Manöver begann Dienstag früh mit Operationen der roten Truppen, und zwar des Infanterieregiments 3, dessen erstes Bataillon bei Soldaten und das zweite bei Infanten in Stellung gingen, während das dritte bei Varanen in Reserve blieb, um den von Norden gemeldeten Gegner anzugreifen. Die blauen Truppen hatten am Donnerstag früh mit dem Infanterieregiment 1 die Höhen von Charlottenberg erreicht und wollten von dort aus zusammen mit dem Infanterieregiment 2 den von Süden kommenden Gegner angreifen. Angewiesen ging eine Meldung ein, nach der feindliche Kavallerie im Osten von Marggrabowa über Komahnen nach Norden vorstiege und die Plante der blauen Truppen bedrohe. Daraufhin wurde ein Bataillon des Infanterieregiments 2 zur Klansienicherung gegen die Kavallerie die Hauptkräfte der blauen Truppen in ihrem Angriff nach Süden. Es gelangen den Reitern einige Vorstöße u. a. die Befestigung der Seester Berge. Bei diesem Stande wurde um 1 Uhr das Ganze halt gelassen, und es trat eine zweistündige Pause ein, nach der das Geleht fortgesetzt wurde. Hierzu wurde ein teilweiser Truppenaustausch und ein Führerwechsel vorgenommen. An der Kritik auf den Höhen bei Charlottenberg nahm der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Heye, teil.

Die Manöver zwischen Angermünde und Prenzlau.

Am Freitag begannen die Manöver der dritten Division zwischen Angermünde und Prenzlau. An den Manövern nehmen sämtliche Formationen der dritten Division teil und außerdem noch Teile der zweiten Division. Am Freitag und Sonnabend handelt es sich zunächst um größere Gefechtsübungen innerhalb der dritten Division. Am Montag und Dienstag werden dann die Übungen im Divisionsverband stattfinden. Die Übungen am 7. und 8. leitet der Artillerieführer III. Generalmajor Dorenz.

Burchardt
neue
Strick-
kleider

Für die vielen Gratulationen und
Blumenspenden zu unserer Silber-
hochzeit sagen wir allen Freunden
und Bekannten, insbesondere der
Freiwilligen Feuerwehr Bergsdorf-
Pinnow unsern herzlichsten Dank.
Hermann Gutschow u. Frau
Borgsdorf, den 8. September 1928.

Neue Tanzkurse in Oranienburg
Berliner Straße 52, Waldow's Festsäle
beginnen Donnerstag, den 13. und 20. Sep-
tember, 8—10 Uhr abends. Anmeldungen an
diesen Tagen von 7—10 Uhr im Lokal erbeten.
Unterricht jeden Donnerstag von 8—10 Uhr.
Geleitet werden die modernsten Tänze.
Richard Link, Lehrer der Tanzkunst
Berlin NW., Pritzwalker Straße 13. Telefon: Hansa 3180.

Die beiden neuen
Erbeerforien:
Rostkäse vom Schwa-
benland u. Oberpfälzen
sind unfeinlich bis jetzt die
größtfruchtigsten, wohl-
schmeckendsten und reich-
tragendsten Sorten.
Starke, gutbewurzelte
Pflanzen, davon 100 St.
3.— Mk.
Garantierter Jostein!
A. Schoen, Borgsdorf
Girch-Allee 16.

1 Zimmer,
Küche, teilmöbl.
an kinderlose Eheleute
ab. Dame zu vermieten.
Anfragen unter **G. 5.**
an den Briefkasten-Boten.
Stube
und **Küche**
Angebote unter **G. 8.**
an den Briefkasten-Boten.

Burchardt
moderne
Strick-
jacken


Am 6. September, früh 5 Uhr,
entschlief plötzlich nach Gottes un-
erforschlichem Ratschluß mein in-
geliebter Mann, Sohn und Bruder,
der **Oberstersekretär**
Erich Arndt
im 36. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Gertraud Arndt,
Egmont Arndt,
Käte Koh, geb. Arndt
Berlin, Dreilindenstr. 15, den 7.9.1928.
Bergleide, Fichtestr. 3.
Die Beerdigung findet am Mon-
tag, den 10. September, nachmittags
4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Jeru-
salem Friedhofes, Bergmannstraße
45/47, aus statt.

Gasth. z. weiß. Hirsch
Borgsdorf a. Bahnh.
Jeden Sonntag
nachmittags von 4—6 Uhr:
Groß. Kaffee-Konzert!
anschließend **Großer Ball.**
Gute Küche, Geph. Biere
3 neue Verkaufs-Kagelbuden
Es ladet febl. ein: **D. Kube.**

Pinnow
Am Sonntag, den 9. September 1928, findet im
Gasth. „Zum Paddenkrug“ ein
Grosser Erntefest - Ball
statt.
Anfang 3 1/2 Uhr. Ende ???
Es ladet freundlichst ein
Joseph Jokiel.

Hilde Schwedler
Dentistin
Birkenwerder
Hauptstraße, Eingang Brisse-Allee
Sprechstunden täglich von 9—12, 2—6
außer Mittwoch nachmittags.

Verreise
am 10. September auf ca.
4 Wochen. Mein Vertreter
hält während dieser Zeit
folgende Sprechstunden:
Dienstag nachmittags 4—7 Uhr
Donnerstag vormittags 10—1 Uhr
Sonabend nachmittags 4—7 Uhr
Dr. Gerhard Goldbach
Zahnarzt, Birkenwerder,
Weimarer Straße 35.

Heinrich Schall
Steinsechmeister
Birkenwerder, Bergfelderstr. 6-7.
Telefon: Birkenwerder 2071.
Übernahme sämtlicher Pfaster-
arbeiten, Steinlieferungen, Kies,
Schlote, Zement usw. Zement-
platten sowie Gartenzäune in
jeder Preislage.
Zeischaffungen gefastet, langjährige Ga-
rantie, äußerst billige Preise.
Kostenschätzungen frei.


Karl Beyer
Möbel-, Roll- und Arbeits-Fuhrwerk
Karl Beyer
Hohen Neuendorf
Hauptstr. 1, Tel. Birkenwerder 2264
Ausführung sämtlicher Möbel-, Roll-
u. Arbeitsfuhrer nach allen Ortschaften
zu den billigsten Preisen
Lieferung von
Zehndener Mauersteinen
sowie Kuh- und Pferde-Dung
waggon- und fuhrerweise

Süchtige Heimarbeiterinnen
auf Reiber, junges Mädchen zum anlernen
sofort verlangt.
Frau Käthe Richter, Hohen Neuendorf,
Friedrichstraße 27.

Radio- und Elektrizitäts-Zentrale
Stark- und Schwachstromanlagen, — Antennen, Alarm-Vorrichtungen,
Instandhaltung sämtlicher elektrischer Anlagen, — Radio und Protokoll-
sauger auf Abzahlung, — Vorführung und Kostenanschläge unverbindlich.
GEORG NECKE, 2 Minuten vom Steintor
Hauptgeschäft: **Berlin N 4, Invalidenstrasse 116.**
(im Keller). — Telefon: Norden 1818.

Vaterländischer
Frauen-Verein
Birkenwerder.
Das nächste
Beisammensein
findet am **Dienstag,**
d. **11. September** bei
Willi (Gödden) statt.
Der Vorstand.

Echte Karzer

und
Wellensittich
Hohen Neuendorf
Diels
Käfige, Futter, Vogel-
ärznel, Bedarfsartikel.
Hohen Neuendorf,
Hohenzollernstr. 10.
Sportpelz
jept 68.— Mk.
Gehpelz
nur 98.— Mk.
Reifenauswahl in
oberen Preisen zu ga-
rantierter Sommerprei-
sen. Weiterer Beg
lohnend.
Weiß, Berlin
Invalidenstr. 17 a
Nur 1 Treppe.
Edhaus Gartenstraße.
Eingang vom Flur.

Pandhäuser
Restaurants, Östgrun-
düde aller Art sucht
für Kassakäufer.
Weißhaar & Co.,
Berlin,
Invalidenstrasse 152.
Parzelle
zu kaufen gesucht.
Neuerliches Preisangebot.
unter **P. P.** an den
„Briefkasten-Boten“.

10000 M.
auf erste Hypothek auf
bebautes Grundstück
sofort zu vergeben.
Offerten u. „Selbst-
nehmer“ an den
„Briefkasten-Boten“.

2 Zimmer
möbliert, teilmöbl.,
Kochgelegenheit, zu
vermieten.
Bergfelde, Weidh. 8.
In Birkenwerder oder
Umgebung wird zum
1. 10. oder 15. 10.
vom jungen Ehepaar ein
möbl. Zimmer
mit Küche oder
Kochgelegenh.

gekauft. Angebote mit
Preis unter **G. 5.** 22
an den „Briefkasten-Boten“.
Zeitungspapier
Bund 5, Wernig, ab-
zugeben an den
„Briefkasten-Boten“.

**Villen-
wohnung**
mit Garten,
4-6 Zim., mietet
v. Jordan, Eichenstr.
Berg. Berlin. Preisang.
Haus-Mädchen
m. etwas Kochkenntnissen
per sofort oder
1. Oktober gesucht
Klein, Frohnau,
Straße 92 Nr. 4.
Telefon: Fegel 1731.
Saubere und billig wird
gewaschen.

3er wohnung
abstandlos leer 3-4-
Zimmer-Wohnung
oder Einfamilien-
haus mit Garten in
Borst an verheirateten
Paar mit Kind.
Dringlichsteit seit
1925! Gewerksm. Ver-
mittlung beider. Preis-
angebote und Mitbe-
dingung unter „Ing.“
an den „Briefkasten-Boten“.

1 Halbbrenner,
1 Tourenmaschine,
gut erhalten, preiswert
zu verkaufen.
Birkenwerder,
Fontaneweg 7.

Band-Gitarren
einmal gebraucht, zu
verkaufen.
Briesetal-Bote Birkenw.

Sonder-Angebot
Oberhemden, weiß, mit Ba-
tist-Einsatz **3.90**
Pr. Batist Oberhemden durchg. **5.90**
Unterwäsche-Garnitur
in diversen Farben . . . **4.90**
Einsatzhemden
in den neuesten Mustern
von **1.95** an.
Hüte
in neuesten Formen und
Farben von **3.90** an.
Dauerväsche in grosser
Auswahl.
Paul Seidel, Berlin
Friedrichstraße 104/104 a.
Brunnenstr. 180, 1. u. 2. Weidenbaumstr.

**Gemeinnütziger Grundbesitzer-
u. Bürgerverein Birkenwerder**
Einladung zur
Versammlung
am **Dienstag, den 11. September 1928,**
20 1/2 Uhr, im **Gasthaus Balzer.**
Tagesordnung:
1. Segne Niederfahrt; 2. Gephältschiff; 3. Neue
Mitglieder; 4. Einführung des zum Vereins-
fondus bestellten Rechtsanwalts Herrn Grimm-
Oranienburg; 5. Herr Rechtsanwalt Grimm
spricht über Forderung der Wohnungswonges-
wirtschaft; 6. Auskunft in Rechtsfragen; 7. Be-
scheidene.
Der Vorstand.

Red-Salon-Schiff
„Sommer-nachtsraum“
Aus schneiden! Aus schneiden!
Die eleganten, gegen kaltes und
schlechtes Wetter vollständig ge-
schützten Salonschiffe Sommer-
nachtsraum I und II laden die
Woche: **Am Montag nach**
Conradshöhe
Ab Bahnhof Rehm 2.25 Uhr, Borgsdorf 3 Uhr,
Hohen Neuendorf 8.15 Uhr. Fahrpreis hin und
zurück 1 Mk., Kinder die Hälfte, unter 4 Jahren frei.
Am **Dienstag nach dem**
Werbellin-See
Ab Havelshöfen 8 Uhr, Bahnhof Rehm
8.15 Uhr. Fahrpreis 2 Mk., Kinder die Hälfte.
Am **Dienstag nachmittags Kaffeerundfahrt nach**
Damswalde
Ab Havelshöfen 2 Uhr, Bahnhof Rehm
2.15 Uhr. Fahrpreis 1 Mk., Kinder die Hälfte.
Am **Mittwoch nach**
Neu-Ruppin
Ab Bahnhof Rehm 7.40 Uhr, Havelshöfen
8.15 Uhr. Fahrpreis 2 Mk., Kinder die Hälfte.
Donnerstag Volkstag nach dem
Werbellin-See mit beiden Booten.
Abfahrtszeiten wie am Dienstag. Fahrpreis 1.35 Mk.,
jeber Erwachsene ein Kind frei.
Am **Sonabend zum Abschiedsfest der Stim-**
mungsapelle nach
Conradshöhe
Rehres wird noch bekanntgegeben.
Reederei Ernst Waack, Oranienburg,
(Rehm), Pütelaplay 3, Telefon 2331.

Dach-Arbeiten
empfiehlt sich unter Aufsicherung bester Qualitäts-
arbeit und künftiger Bedienung bei eventueller
Ratenzahlung
Dachdeckungsgesellschaft
G. F. Jenzsch, Bergfelde,
Eichenflieger Str. 28, Tel. Birkenwerder 2344.

Burchardt
**Herren-
Artikel**
Existenz
Obst, Gemüse, Geflügel,
2 Zim. frei, sofort zu
verk. (außer Sonntags).
Joh. Dranienburg
Bernauerstraße 53.
1-2
Zimmer-Wohnung
gesucht. Angebote
unter **M. 8.** an den
„Briefkasten-Boten“.

Privat-Tanz-Institut
Eberhard Greiner, Tänzer an der Staatsoper.
Casino Frohnau
Beginn der neuen Tanzkurse 12. Oktober.
Prospekte und Anmeldungen Berlin W. 8, Kronenstr. 2, Mark 283.
Prospekte im Casino erhältlich.

Badeanstalt Kurbad
Inhaber: Alfred Karow.
Oranienburg, Bernauer Straße 29.
Sämtliche med. Bäder, Wannenbäder.
Annahme sämtl. Krankenkassen.
Geöffnet täglich von 8 bis 7 Uhr.

Klavierunterricht
bis zur Konzertreise erteilt
Frau Emmel-Kalof
Pianistin und Klavierpädagogin
Widowentin der Akademie d. Tonkunst in München
Birkenwerder, Bahnhof-Allee 7 I

**Wegen Umbaus und
Vergrößerung**
müssen wir unsere großen Lager-
bestände räumen. Es bietet sich
daher jetzt die beste Gelegenheit,
gediegene Möbel zu ganz be-
sonders günstigen Preisen und
Zahlungsbedingungen
zu erwerben und zwar:
Speise-, Herren- und Schlaf-
zimmer, Küchen u. Einzelmöbel
Bedingung ist nur: baldige Abnahme
der gekauften Möbel.
Möbeltischlerei
Robert Schulz
Gegründet 1898
Hohen Neuendorf, Schönfelder Straße 76
Lieferung durch eig. Auto überall hin

Billig! Billig! Billig!
Schuhe
für den
Herbst
CITYSCHUH
Invalidenstrasse 142 - Rosenthaler Straße 33
Nähe Steintor Bahnhof. Nähe Hackescher Markt.
Täglich Eingang neuer Modelle
Billig! Billig! Billig!
Herren-Sportstiefel
Leder- und Do. polsohle,
schwarz und braun **13.90**
Sandalen
mit Krepsohlen, Größen **4.90**
35-42
Kinder-Stiefel in großer
Auswahl besonders billig.
Damen-Spangenschuhe
mit Krepsohlen, beige, **12.50**
grau, braun, 14.50, 13.50
Herren-Stiefel
Good, gedoppelt,
schwarz Rindbox **11.90**
Herren-Halbschuhe
schwarz und braun **10.90**

Burchardt
ist
billig!
Trauer-Drucksachen
Jeder Art, wie Briefbogen in verklebten
Formaten, Karten, einfach Biletts bis Groß-
quartformat, Trauerbesuchskarten in jeder
Ausführung liefert sofort zu billigen
Preisen, unter Vorlegung großer Auswahl
Buchdruckerei des „Briefkasten-Boten“
Birkenwerder.

Am Mittwoch abend hat nunmehr in Genf die erste Fühlungnahme zwischen Reichsfinanzminister Müller und Briand stattgefunden. Ueber den Inhalt der amertalshilffindigen Unterredung ist amtlich nichts mitgeteilt worden. Nach einer von deutscher Seite ausgegebenen inoffiziellen Mitteilung hatte die Besprechung, der Natur der Sache nach einen vorbereitenden Charakter. Es besteht beiderseits der Wunsch, so heißt es dann —, daß weitere Besprechungen mit den Besatzungsmächten in Genf folgen. „Der französische Bericht stellt fest, daß die „Unterhaltung“ in seinem Augenblick den Charakter einer Verhandlung gehabt habe. Besonders in der Rheinlandfrage hätte dies auch nicht anders sein können, da Briand bei jeder Gelegenheit feststellte, diese Frage sei eine interalliierte und könne nicht in Abwesenheit oder ohne Zustimmung der anderen beteiligten Mächte behandelt werden. Briand selbst erklärte französischen Pressevertretern, es habe mit dem deutschen Reichsfinanzminister keine offizielle Verhandlung über die Rheinlandfrage stattgefunden. Deutschland habe aber zweifellos nach dem Bestimmen des Versailler Vertrages ein volles Recht, in Verhandlungen hierüber einzutreten. Briand spricht uns also größtmäßig das Recht zu, über die Rheinlandfrage zu „verhandeln“, aber zu diesen Verhandlungen müssen alle Besatzungsmächte hinzugezogen werden. Frankreich vertritt sich also zunächst hinter den anderen Besatzungsmächten, offenbar zu dem Zwecke, die Verhandlungen in die Gänge zu ziehen, damit sich Deutschland recht lange an seinem Recht, zu verhandeln, erfreuen kann.

Der tragische Tod des französischen Handelsministers Bokanowski hat das französische Kabinett veranlaßt, sich grundsätzlich für die Erziehung eines selbständigen Luftfahrtministeriums zu erklären. Als Kandidat hierfür hat sich bereits der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, angemeldet. Die Ernennung des Nachfolgers Bokanowskis im Handelsministerium und des neuen Luftfahrtministers soll indeß erst im nächsten Kabinettsrat am 14. September erfolgen. Tardieu kann es sich also noch überlegen, ob er wirklich ein so lebensgefährliches Ministerium übernehmen will.

Im englischen Kabinett triefelt es bedenklich; diese Aufgabe läßt sich nicht mehr länger verheimlichen. Bei der krankheit Chamberlains, die ihn nicht hindert, eine Reise nach Amerika zu unternehmen, scheint es sich um einen schweren Unfall von Unmittelbarkeit zu handeln. VIELLEICHT SIND auch nur gewisse konservative Kreise des Außenministeriums müde, der es nicht verstanden hat, England von der Europapolitik loszulösen. Im Falle eines erneuten konservativen Wahlsieges erhebt der extreme konservative Flügel ansehend eine völlige Neugestaltung des Kabinetts mit dem Ziele, daß künftig der Ausbau des britischen Weltreichs und die Pflege eines engeren englisch-amerikanischen Verhältnisses in den Mittelpunkt der englischen Außenpolitik gesetben werde. Das würde auch erklären, weshalb die „Frankfurt“ Chamberlains so bald nach dem Abschlusse des englisch-französischen Flo-

Die schließende Krise, die seit dem gemeinsamen englisch-französischen Schritt wegen der Magdonierfrage in Bulgarien bestand, hat jetzt zum Austritt des Kabinetts Vaptschew geführt. Die Krise drehte sich hauptsächlich um die Verdon des Kriegsministers Woltsch, dessen Austritt von einem Teil der Minister gefordert wurde. Der König hat sich in diesem Streit auf die Seite Woltschs gestellt, indem er dessen Gegner im hohen Militär durch Dekret zum Teil versetzt, zum Teil pensioniert hat. Dadurch gewinnt die Krise eine besondere Bedeutung.

König Ahmed Zogu I. von Albanien
 nicht an seinen Büchse. Als erste Macht hat ihn
 Italien in seine eigene Würde anerkannt, was nur be-
 deutet, daß es sich hier um ein abgekartetes Spiel han-
 delt. Griechenland ist alsbald dem Beispiele Italiens
 gefolgt, es war also vermutlich mit im Komplott. Mit
 solchen Mitteln Zogu sein Ziel erreicht hat, darüber
 brachte die Wiener „Reichspost“ dieser Tage interes-
 sante Mittheilungen, die ihr aus Albanien zugegangen
 waren. Danach ist die ganze angelegte Bewegung unter
 Androhung von Kerker, Geld- und Verbannungsstrafen
 erpreßt worden. In Nordalbanien herrschten Angst
 und Schreden. Das Volk sei gegenüber der Söldnerherr-
 schaft, die sich der Protection einer Großmacht er-
 freute, vollkommen wehrlos. — Das eröffnete nette Aus-
 sichten für die nächste Zukunft Albaniens.

Tagung des Reichsstädtebundes in Heidelberg.
Der Reichsstädtebund, die Spitzenorganisation der deutschen Klein- und Mittelstädte trat am Mittwoch in Heidelberg zu seiner Jahrestagung zusammen, zu der mehr als 2000 Delegierte und Gäste erschienen sind. Eine Reihe besonders wichtiger kommunaler Probleme, wie die Fragen der Verfassungs- und Verwaltungse reform, der Steuervereinheitlichung und des Finanzausgleichs und das Eingemeindungsproblem stehen zur Erörterung.

Der Mittwoch brachte Tagungen des Gesamtvorstandes und des Hauptausschusses und am Abend einen Begrüßungsabend in der Stadthalle. Am Donnerstag vormittag begann in der überfüllten Stadthalle die Mitgliedsdebattierung, in der und 1500 Städtevertreter waren. Oberbürgermeister Dr. Vellian betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß in Rheinland-Westfalen ein Kampf begonnen habe, der zunächst in diesem Landesteil um Sein oder Nichtsein der kleinen und mittleren Städte gehe. In den Fragen der landlichen Siedlungspolitik habe man einen Aufschwung der leistungsfähigen Bauernwirtschaften durch große Nachbarn als unzureichend erkannt. In gleicher Weise sollte man leistungsfähige Selbstverwaltungen davor schützen, daß sie ohne zwingende Gründe von großen Verbänden aufgelöst würden.

Die Heidelberger Versammlung müsse zum Not-

schrei an alle Vortsgenossen werden, daß die kleinen und mittleren Städte weiterleben und arbeiten wollen in ihren Selbstverwaltungen, für ihre Bürgerschaften und für die große deutsche Volksgemeinschaft. Würde der Kampf in Rheinland-Westfalen zu ungunsten der kleinen und mittleren Städte entscheiden, so würden dem rheinisch-westfälischen Vorgang bald ähnliche andere deutsche Landesteile folgen.

Dem Reichstanzler sandte die Versammlung ehrerbietige Grüße mit der Bitte, den Finanzausschuß so zu regeln, daß allen Städten die zur Erfüllung ihrer Aufgaben unentbehrlichen Mittel sichergestellt werden. Der Vorsitzende teilte dann weiter mit, daß die zu der Tagung geladenen Minister ihre Teilnahme abgelehnt hätten. Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums begrüßte dann namens der Reichs- und preußischen Ministerien und der übrigen Ländervertreter die Versammlung. Darauf ergriff zu dem ersten Verhandlungsthema

als Berichterstatter Reichsminister a. D. Dr. Külz
das Wort und führte u. a. aus:

Die territoriale Gliederung des Reiches sowie die Aufgaben und Zuständigkeitsabgrenzungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden bedürfen einer vollkommen neuen, klaren, organischen Regelung. In dem neuen Deutschen Reich ist kein Raum mehr für Länder, deren Eigenstaatlichkeit nur beruht auf dynastischer Tradition und nicht auf staatlicher Lebenskraft.

Eine territoriale Konsolidierung im Länderbestande Deutschlands muß Hand in Hand gehen mit einer starken Zusammenfassung von Regierung und Gesetzgebung beim Reich, jedoch ist eine zentralistische Reichsbureaucratie abzulehnen. Es ist vielmehr in allen regionalen, lokalen und ausführungsmäßigen Angelegenheiten Zentralisierung und Stärkung der Selbstverwaltung zu erreichen.

Den Selbstverwaltungssinn ist in dem Gesamtorganismus des deutschen Volkes wieder der richtige Platz anzuweisen. Größtenteils Mittel- und Kleinstädte- und Landgemeinden erfüllen innerhalb des Gesamtorganismus des deutschen Gemeinheitslebens Aufgaben, zwar von verschiedener Art, aber doch von gleich wesentlichem Wert, deswegen ver trägt das Gesamtvolk keine einseitige Bevorzugung einer dieser Gattungen. Die Voraussetzung jeder Verwaltungsreform ist Rationalisierung der Gesetzgebung nach Form und Inhalt, Belegung der Verwaltung, gründlichst auf die unterste Instanz, soweit es irgend möglich ist, Verleittung eines jeden Dualismus zwischen Reich, Ländern und Kommunalanlagen, die Zusammenfassung aller Spezialverwaltungsstellen bei den mittleren Behörden.

Als Mitbeteiligter trat auch Oberbürgermeister He-
ner. Maifert. Er betonte, daß Verwaltungs- und Ver-
waltungsreform zwar sachlich eng verbunden seien, jedoch
nicht begrifflich, so daß die Durchführung der Verwaltungs-
reform auch ohne gleichzeitige Durchführung der Ver-
waltungsreform möglich sei. Die Verwaltungsreform, so führte
er aus, muß in allen Ländern von dem gleichen Ge-
schick bezeugt werden, daß der Aufbau der Verwaltung,
der Verwaltungsbezirke und Verwaltungsorgane regional
wie hinsichtlich des materiellen Wirkungsbereiches gegenseitig
tunlichst ausgeglichen werden muß.

Es ist soweit!

Legen haben. In dem
= Die Saison" beginnt.
Bessere Leistungen ins Haus
die ersten Einladungen.
wende Winter. Geweiht
hauptständig den Kunst
man wieder, da in
aber auch belächelt
der Ge-
en, als

Der Theater-Winter
Der Theater-Winter
weniger
ausländische Auf-
in den dramatis-
mäßig gearbeitet
mit fast allen Büh-
nen bereits fließend
haben durch
Kunststücken verzu-
gen. In der nächsten
Winters der Spiel-
plan können wir als
deutsche und schrei-
lich obethelich, daß
als es in den beiden
Autoren aufhö-
fahren, der Fall
gewesen ist
als ein bedeutsa-
ma
und, der sich
sich abhüllen
Gardien
und
den

Die Ball Saison beginnt!
Der große Strom der
zurückgekehrt, und
mit aller Intensität die
großen, ein, die
gewöhnlich e-
antindien
Ball-Saison

Ein neuer Mode Bericht
von C. & A.
Eine interessante Aufga-
be. In den nächsten Tagen erscheint der
neue Mode-Bericht der Firma C. & A.
Brennert & Meyer, der in ge-
wöhnlicher Weise einen umfassenden Ueber-
blick über die neuen Herbst-Moden gibt.
Er ist diesmal dadurch besonders inter-
essant, daß C. & A. wiederum
Film-Portraits in C. & A. - Kleidung wie-
dergeben. Darin, herauszufinden, wer
besteht, ist die wir alle so oft
auf der Gewand bewundern.


Die Regeln!
Die Regeln des Vertriebes,
einen ist die Institution, die
bevor die letzte gemein-
men, durchzuführen auf
der

Der Ausfall der Ernte
Die Ernte-Arbeiten sind, nach über-
einführenden Berichten, fast überall
beendet, und mit
Ernte-Fest-
funder
Er-
ba-
n

C & A

Auf Schrift und Tritt macht's sich bemerkbar: der Sommer mit seinen Freunden ist vorbei — die Winter-Saison mit ihren nicht geringeren beginnt

Und die alte Frage wird wieder akut: „Was ziehe ich an?“

Gehen Sie zu  **!**

Nicht nur, weil Sie dort in den imposanten Schaufenstern alles sehen, was in der kommenden Saison getragen wird – nicht nur, weil Sie in unseren Verkaufsräumen alles, was schön und modern ist, in einer Auswahl finden, die wohl als einzigartig bezeichnet werden kann (jede Figur, jede Größe, jeder Geschmack, jedes Portemonnaie kommt zu seinem Recht).

Sondern, weil Sie hier auch Preise finden, die es Ihnen ganz leicht machen, zu denen zu gehören, die beachtet und bewundert werden, weil sie gut angezogen sind.

[illegible]

C&A
BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Solales.

Sechsklage.

8. September.

1767 Der Dichter August Wilhelm v. Schlegel in Hannover geboren (gest. 1845) — 1778 Der Dichter Clemens Brentano in Ehrenbreitstein geboren (gest. 1842). — 1804 Der Dichter Eduard Mörike in Ludwigsburg geboren (gest. 1875) — 1831 Der Dichter Wilhelm Haake in Eichershausen geboren (gest. 1910) — 1841 Der Komponist Anton Dvorak in Mählenhausen in Böhmen geboren (gest. 1904) — 1926 Deutschlands Aufnahme in den Völkerverbund.

9. September.

9 n. Chr. (9.—11.) Schlacht im Teutoburger Walde — 1737 Der Naturforscher Luigi Galvani in Bologna geboren (gest. 1798) — 1828 Der russische Schriftsteller Graf Leo Tolstoj in Jasnaja Poljana geboren (gest. 1910).

Sonnensätze.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Das Glaubensbekenntnis des alten Psalmängers klingt mahnend hinein in eine Zeit, die im Begriff steht, das Loben zu verlieren. Schon der Jugend achtet oft genug die Fähigkeit verloren, sich kindlich und dankbar zu freuen. Dafür greift dann ein anpruchsvolles Wesen um sich, dem nichts mehr gut genug ist, das vor nichts mehr Ehrfurcht empfindet und an nichts mehr Freude hat.

Dah ein Mensch freudig loben und herzlich danken kann, ist mehr innerlich als äußerlich begründet. Es gibt murrende Gesunde und lobpreisende Kranke, unzufriedene Reiche und dankenswerte Arme.

Gott erwartet nichts Unnatürliches von uns, nicht Loben und Jauchzen, wenn seine heimtückische Hand auf uns liegt. Er erwartet, daß wir in der Wahrheit wandeln. Dazu gehört, daß wir auch die dunklen Einbrüche unseres Lebens nicht rauch von uns abschütteln, sondern in uns nachwirken lassen, denn sie sind gesandt zu unserem inneren Wachsen und Werden. Aber unser Leben ist ja nicht nur eine Welt der Mühsale, der Sorgen und Leiden, ist nicht nur ein trüber Tag ohne Sonne.

Mögen wir nicht loben und rühmen können, wenn auf uns etwas laftet, worüber wir Leid tragen oder womit wir zu kämpfen haben, niemals dürfen wir vergessen, wieviel Gutes Gott doch auch an uns getan hat und noch tut. Es bringt nur Verbitterung und innere Verarmung, wenn man den Lobpreis dessen verlernt, der über seinen Menschenkindern nicht Gedankens des Leides, sondern Gedanken des Friedens hat: —

Sicherheit.

Das Gefühl der Sicherheit, daß man festen Boden nicht nur unter den Füßen, sondern auch unter den Nerven, Turbinen und Propellern hat, ist eine Notwendigkeit, um dem Leben mit dem zu jedem Daseinsgenuss nötigen Vertrauen entgegenzutreten zu können. Daß die ewige Fülle des Objekts fast zunichte gemacht ist und man ohne Sorge sein, wie auch immer geartet, Weg gehen könne, soll einer der Ruhemittel sein, mit dem sich die Technik schmückt, die zu vier Fünfteln unseren Tagesablauf kontrolliert.

Heute spielt der Kilometer eine absolut nebensächliche Rolle. Der Motor hat ihn in der Luft, zu Wasser und zu Land in eine Statistenrolle zurückgedrängt, die zwar unentbehrlich, aber nicht mehr von der Wichtigkeit ist, daß wir zu seiner Bewältigung — weil Zeit Geld sein kann — die Gefährdung der persönlichen Sicherheit mit in Kauf nehmen müßten. Die Technik, die mit Millimetern und Sekundenbruchteilen arbeitet, hat uns das Gefühl einer Sicherheit gegeben, die wir nicht mehr als relativ empfinden, weil wir sie wahr wissen wollen. Autozugestiegen ist zwar nicht alles, aber ein gut Teil dessen, was wir Freude am Fahren nennen. Denn alle Freude hat als Unterbau das Unterbewußtsein, daß die Bahn zum Ziel hindernisfrei sei.

Ein Flugzeug fliegt ab, ein Zug entleert, ein Schiff gerät in Seenot und ein Auto überschlägt sich. Tagtäglich läßt eine derartige Katastrophenhaft die Gedanken vor der Möglichkeit erzittern, daß man sich unter den Epiken der Katastrophe sein könnte. Man fühlt sich daran gemahnt, daß alles Menschenwerk nur Lasterhaft sein kann. Weil die Vollendung ein Ideal ist, das immer an den Sternen hängen wird. Deshalb kann auch die Sicherheit, so beruhigend sich das Wort anhört, mag, in der Praxis nie ein Garantepakt mit Passpartout-Gültigkeit sein. Außerdem wäre das idyllische Gefühl des „in der Tasche Habens“ der Tod alles Strebens. Ruhelos, nicht geruhsam, wird ein Ziel erreicht!

Clemens Brentano.

Zum 150. Geburtstag am 8. September.

Als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns wurde Clemens Brentano am 8. September 1778 in Ehrenbreitstein geboren. Sein Vater wollte auch aus ihm einen Kaufmann machen und gab ihn in ein Brantmeingefäß in Langenfalza. Doch Clemens Brentano, der uns das Urbild des echten Romantikers werden sollte, hatte natürlich keine Liebe zu diesem Beruf und entfloß nach Jena, um dort zu studieren.

Ein glückliches Schicksal führte ihn dort in das Haus Schlegels. In Jena verliebte er sich in die Gattin eines Professors, machte eine Rheinreise, von der er mit dem lebenslustigen Eindruck „Dort draußen Reime wie Schäume“ heimkehrte. Dann verheiratete er sich mit der geliebten Professorgattin, doch nach drei Jahren starb sie schon an seiner Seite. Ein Jahr später ging er wieder eine Ehe ein, trennte sich jedoch bald von seiner zweiten Frau und verliebte sich dann in Luise Hensel, der Dichterin des Liebes „Wilde bin ich, geh' zur Kuh“. Doch fand seine Liebe keine Gegenströmung. „Solch Leid und solche Freude ist mir aus keinem Brunnen gequollen, als von Deiner Lippe, Deinen Augen“, schrieb er an sie. Es war auch seine letzte Liebe. Er lebte später einige Zeit zurückgezogen in Wien und Böhmen und starb 1842 in Wiesbaden. Das ist in großen Zügen äußerlich das Leben des großen romantischen Dichters Clemens Brentano, ein ewiges, ruhloses Hin und Her, eine Pilgerfahrt, wie er es selber nannte.

Und seine Dichtung? Böhmer sagte von ihm: „Er hatte die Kraft des Geistes und den Reichtum der Seele, um sich neben Dante, Calderon und Shakespeare zu stellen.“ Er hat unsere Literatur um vieles Schöne bereichert, obwohl er auch selber von seiner Dichtkunst sagte: „Ich habe die Gabe, nicht auszusprechen, was ich fühle, und die Tugend, nicht richtig zu fühlen. Soll ich das vergänglichste, trug- und sündenbolle Leben noch mehr schminieren helfen, als die Blut der Begierde es bereits tut? Mein Leben ist das wundervollste Gedicht, das je gedichtet worden, es hat weder meinen, noch der Menschen, noch Gottes Beifall.“ Das zeigt zugleich seine satirische und witzige Einstellung, wie von der Auffassung seines Romantiker-Lebens. Er war der Verbindung deutschen und italienischen Blutes entsprossen, so daß der südliche Einschlag zu einem romantischen Leben nicht fehlte. Zuweilen ist sein Leben interessanter als seine Dichtung. Man weiß nicht, auf welche Verweise man ihn in der Literatur stellen soll. Er produzierte viel Gutes und ebensoviele weniger Gutes, war manchmal sehr schaffensreich und zu anderen Zeiten wieder gar nicht. Durch seine Märchen hat er wohl seinen berühmten dichterischen Ruf am meisten erlangt. Eine Zeitlang gab er mit Achim von Arnim eine „Zeitung für Einvieler“ heraus. Eines seiner bekanntesten Gedichte beginnt: „Es ist ein Schmitzer, der heißt Tod“.

Neben seinen Märchen hat er sich seinen unerklärlichen Ruhm durch die Sammlung der alten deutschen Volkslieder zu „Des Knaben Wunderhorn“ erworben. Er ist auch der Erfinder der Lorelei-Sage, die später durch Heines Gedicht „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ so vollständig wurde und heute noch im Mittelpunkt der sagenhaften Weimaraner Romantik steht. Auch dramatisch hat er sich versucht, doch hat er durch seine Erzählkunst mehr Anerkennung gefunden.

Sein Platz in der deutschen Dichtung wird durch die Schönheit vieler seiner Verse den alten Ruhm behalten, wie auch sein Grab auf dem Kirchhof in Wiesbaden schließend von einer Cypressen noch lange Zeit beschattet werden wird.



2. Kapler-Berlin.

Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, wurde von der Prager Kirchenkonferenz zum Präsidenten der europäischen Sektion gewählt. Der bisherige Vorsitzende Erzbischof Söderstrom-Upsala, der von diesem Amt zurückgetreten ist, wurde in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die gesamte christliche Einigungsbewegung zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Aus aller Welt.

* Beim Baden verunglückt. In Tegel bei Berlin war eine 56jährige Frau am Vorabend ihres Geburtstages in der Küche damit beschäftigt, Kuchen für den Festtag zu backen. Plötzlich schlugen aus der offenen Ofenöffnung helle Flammen und ergriffen die Kleidung der Frau, die dicht am Ofen stand. Ehe Hilfe herbeikam, hatte die Unglückliche bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie tags drauf, an ihrem Geburtstag, starb.

* Zu Tode gequält. Beim Dreschen auf dem Felde kam die Arbeiterin Wolter in Bad Schönlitz dem Getriebe der Strohprelle zu nahe, wurde erfasst und im Augenblick zu Tode gequält.

* Wutiger Ausgang einer Entreefeier. Auf einem Gute bei Reukettin gerieten einige Arbeiter während des Entreefestes in einen Wortwechsel, der auf dem Heimwege in Tätlichkeiten ausartete. Dabei wurde ein Tagelöhner von einem 19 Jahre alten Hofgänger mit einer Wagnerrunde angegriffen. Der jugendliche Bursche schlug den Tagelöhner auf den Kopf, worauf dieser blutüberströmt zusammenbrach und bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus verstarb. Der Täter wurde verhaftet. Der Erschlagene hinterläßt Frau und drei Kinder.

* Die Forderungen der Kaffeekonsumenten. Auf der Jahrestagung des Reichsverbandes der Kaffeekonsumenten in Leipzig wurde eine Resolution des Ausschusses gefaßt, in der Form verlangt, daß das Speerjahr für die Konzeptionsverteilung ausgeschrieben und die

Bestimmungen über die Festsetzung des örtlichen Bedürfnisses ausgeführt werden sollten. Weiterhin forderte die Versammlung die reichsgesetzliche Regelung der Polizeistunde, deren völlige Aufhebung als wünschenswert bezeichnet wurde.

* Verurteilung Muttermord. Am Dienstagabend verurteilte das Landgericht in Gießen die Eheleute Gregor in Dortmund und seine Mutter durch zwei Verurteilungen zu lebenslänglicher Haft. Der junge Mann ergriff die Flucht, wurde aber bald gefasst und der Polizei zugeführt. Als Grund für seine Tat gab er Familienstreitigkeiten an. Die Verurteilung der Frau ist lebensgefährlich.

* Einbruch in der Polizeiwache. Der Beamte der Polizeiwache von Gelsenkirchen-Schale-Nord wurde in der Nacht von einem Mann geholt, der bringend um polizeilichen Schutz bat. Als er zurückkam, war die Geldkassette der Wache erbrochen und beraubt.

* Ein vorgetäuschter Heberfall hielt dieser Tage die Bevölkerung in Suttroden bei Osnabrück in Aufregung. Ein junger Mann gab vor, von zwei Räubern in überfallenen und ausgeplünderten worden zu sein und zeigte Verletzungen, die er dabei erlitten habe. Zwanzig Mann suchten eine ganze Nacht lang die Wälder der Umgebung erfolglos ab. Schließlich mußte der junge Mann zugeben, sein ganzes Geld in einer Wirtschaft vertrunken und den Heberfall vorgetäuscht zu haben.

* Kraftwagenunglück bei den Besatzungsmanövern. Nach einer Meldung aus Trier führte in Hülzburg ein Fahnenzug der 47. französischen Kavalleriedivision die 30 Meter hohe Böschung am Hülzburger Güterbahnhof zur Höhe hinunter und wurde vollständig zertrümmert. Von den 5 Infanterien wurde ein Soldat tot aus der Kluft herausgezogen, während die übrigen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

* Vienen als Ursache eines Autounglücks. Ein mit fünf Personen besetztes Auto wurde in der Nähe von Neustadt a. H. von Vienen überfallen. Die Insassen konnten sich nicht schütten. Der Wagen fuhr in den Gully und wurde zertrümmert. Drei Personen wurden schwer verletzt.

* Deutsche Auszeichnung für eine französische Schwester. Der deutsche Botschafter in Paris, von Dösch, überreichte im Votivhausgebäude der Krankenschwestern Suzanne Simonnet das Ehrenzeichen des deutschen roten Kreuzes, das ihr verliehen worden ist, weil sie einem deutschen Kranken freiwillig zweimal ihr Blut zu Hebertragungszwecken zur Verfügung gestellt hat.

* Unfall bei einer Versuchsfahrt. Während der Vorführung einer Neuerung im Automobilwesen, der Halbschlagel-Herring in Mannheim, überschlug sich in einer Kurve der Wagen bei einer Geschwindigkeit von 70 km. Der Fahrer, ein Franzose, erlitt neben einem Schädelbruch auch innere Verletzungen und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht. Die Versuchsfahrt wurde mit einem französischen Wagen vorgenommen. Die erste Vorführung, des Plagens eines Schlauches bei voller Fahrt, war geglückt.

* England-Bezug des neuen Juppelin-Luftschiffes. Das britische Luftministerium hat die Genehmigung erteilt, daß der neue deutsche Juppelin „L. 3. 127“ auf einem seiner ersten großen Flüge England überfliegen darf. „L. 3. 127“ wird London überfliegen und sich nach den königlichen Luftschiffen in Cardington begeben, wo gegenwärtig das große britische Luftschiff „L. 101“ der Vollendung entgegensteht. Wie hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, liegen bestimmte Pläne bis jetzt keineswegs vor. Ob „Graff Juppelin“ England besuchen wird, hängt von der Gestaltung des Fahrtenplanes ab, der erst von Zeit zu Zeit festgelegt werden soll.

* Schiffszusammenstoß an der jütischen Küste. Wie aus Alborg gemeldet wird, stieß der Personendampfer „Alborg“ nachts bei Hals mit dem Fischereifahrzeug „Carla“ zusammen. Der Anprall war so gewaltig, daß die „Carla“ sofort sank. Zwei Mann der Besatzung befanden sich zur Zeit der Katastrophe an Deck; der Kapitän und ein fünfzehnjähriger Schiffsjunge schliefen. Der Dampfer „Alborg“ nahm die beiden Motoren des sinkenden Schiffes an Bord. Einige Minuten später gelang es auch noch, den Kapitän zu retten, der durch den Zusammenstoß ausgewacht war und noch rechtzeitig seine Kajüte verlassen konnte. Der Schiffszugang ging mit dem Fahrzeug unter.

* Sturz über Mittelitalien. Über der mittelitalienischen Landschaft Umbrien tobte am Mittwoch ein zyklonartiger Sturm, der in wenigen Sekunden die Weingärten und Olivenkulturen vernichtete. Durch das Unwetter am Tage zuvor wurde in der Nähe von Rapel ein Damm eingedrückt, unter dem eine sechsstöckige Familie begraben wurde. Sämtliche Familienmitglieder wurden schwer verletzt. Das Meer war wild bewegt. Auch über Palermo ging ein heftiges Unwetter nieder. Bäume wurden entwurzelt und durch herabgeschleuderte Dachziegel mehrere Personen verletzt. Ein Mann wurde getötet.

* Die geraubten chinesischen Kaiserjuwelen beschlagnahmt. Kürzlich waren die berühmten chinesischen Kaiserjuwelen in der Nähe von Peking ausgeplündert worden. Den Dieben waren dabei Schmuckfächer und Edelsteine im Werte von mehr als 60 Millionen Mark in die Hände gefallen. Nunmehr sind die geraubten Juwelen in den Peking-Juwelieregeschäften auf Veranlassung der Kanting-Regierung beschlagnahmt worden. Unter den beschlagnahmten Sachen befand sich u. a. auch das Diadem der Kaiserin Witwe, das für einen geringen Preis an einen Juwelier veräußert worden war. Nach den anderen Schmuckfächern wird in Tschangsha, Schanghai und Tientsin geforscht. Die Schmuckfächer sind zum nationalen Eigentum des chinesischen Volkes erklärt. Die verhafteten vier chinesischen Offiziere, die die Vererbung der Kaiserjuwelen organisiert hatten, sollen erschossen werden. Die Juwelen der Kanting-Regierung finden in der chinesischen Öffentlichkeit vollen Beifall.

* Verhaftung. Vor einigen Tagen waren einer vornehmen Engländerin aus ihrem Hotelzimmer kostbare Schmuckfächer im Werte von vier Millionen Lire entwendet worden. Als Dieb wurde ein im Lido wohnender „Babegast“, ein gewisser Klient aus Prag, ermittelt, der sofort den Gerichtsbehörden überliefert und zu acht Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

* Totschlag. Der Mord an zwei Millionen Yen zu Gunsten der Opfer der Überschwemmungen in Korea gestiftet. Fast die gesamte Halbinsel ist vom Hochwasser bedroht.

Teppich-Schrager

gewährt bis

24 Monate Kredit

auf schwere Belours, Armaturen, Tournay-Teppiche, Samt, Großen Beiden, Kasserstöße, Divanbeiden, Tischdecken, Steppdecken, Gardinen, Stores, Teppichen

141 Invalidenstrasse 141

eine Minute vom Ostbahnhof

Fussball

Die Berliner Fussballspiele werden am Sonntag nach der Unterbrechung durch das Städtische fortgesetzt. Alle Vereine sind in Tätigkeit. Der BSC sollte den Neuling Albersdorfer FC schlagen können. In der B-Abteilung treffen Tennis Borussia auf Union-Dresdener und Viktoria 89 auf BSC 92 und es stehen hier die Favoriten vor schwierigeren Aufgaben.

Sachbetrieb im Süden. Die Tabellen gewinnen bereits an Bedeutung und die Kämpfe um die Führung nehmen ernsthafte Formen an. In Nordbaden treffen die Münchener Rivalen 1. FC und VfB aufeinander. VfB führt die Tabelle an und wird sich auch vom Club nicht leicht schlagen lassen. Die Spiel. Fürth wird den Neuling Franken-Münchberg glatt abtun. Die Südbaden leben den bisherigen Spitzenreiter Schwaben-Augsburg gegen den Favoriten Bayern-München im Kampf. Daneben treffen die Münchener Rivalen 1860 und Wacker zusammen. In Württemberg stehen die beiden bisher unbeflegten Vereine, Stuttgarter Kickers und der Neuling Württemberg zusammen. Bei den Spielen in Baden sollte der Karlsruher FC gegen Württemberg gewinnen. Später-Karlsruhe steht gegen Neckar aus vor einer leichteren Aufgabe. In Hessen sollte Borussia-Bornes gegen Bingen die Führung behaupten. Nachts steht es am Main zu. Komete-Frankfurt muß Union-Niederrad überwinden. VfB Frankfurt hat danach 93 zu schlagen und Eintracht-Frankfurt tritt gegen Wiesbaden an. Im Rheinbezirk muß sich VfR Mannheim mit dem bisherigen Spitzenreiter Sandhosen auseinander setzen. Das Saargebiet sollte FC Wilmersheim gegen den Ostfriesen VfR weiter in Front setzen.

Städtische London-Rhein. Westdeutschland hat am Sonntag einen beiderseitigen Privatstadienkampf. Das Städtische Köln gegen London in der Domstadt verläuft sehr viel, denn die Engländer kommen mit einer sehr starken Amateurmännlichkeit und auch Köln hat die besten Kräfte mobil gemacht. Neben dem Städtische gibt es wieder eine große Zahl von Privatstadien.

Die Fussballspiele in Mitteldeutschland werden jetzt auch lebhafter. Selbstverständlich haben unter den 27 Gauen nur die Großstädte besondere Bedeutung. Leipzig ist noch recht rüchsig. Da VfB bereits ein Spiel verloren hat, führen Viktoria und Fortuna die Tabelle an. Dresden wird wieder von VfB beherrscht. Der Club sollte in dieser Saison, überhaupt wenn erst der Internationale Hofmann vielbereits ist, noch stärker dominieren. In Chemnitz war bislang nicht viel los, auch Blauen brachte erst einen Siegstag unter Dach und Fach. In Weimar spielt Meersburg 07 auch ohne Hofmann die erste Geige: in Ostböhmen hat sich der FC Wobitz besonders herausgemacht. VfB Erfurt scheint auch diesmal in seiner Heimatstadt besonders zu dominieren. In Magdeburg liegt wieder Frieder Viktoria in Front und schließlich sei noch Halle erwähnt, wo die alten Rivalen Wacker, Sportfreunde 98, Borussia und Favorit einen interessanten Kampf um die Führung austragen.

Norddeutschland ohne Fussball. Nach dem Verbandstageschluss können ja nun die Großvereine feststellen, ob die Privatstadien mehr Zuspruch ausüben, als die Meisterschaftsspiele. Dörfen-Kiel hat einen starken westdeutschen Verein, VfB Barmen, verpflichtet.

Südostdeutschland hat bisher auch noch keine besonderen Ereignisse im Meisterschaftsprogramm, doch sollte es jetzt lebhafter ausgehen.

Im Ballenverband sind die Diskussionen mit den Spielen am weitesten vorgeschritten. Der VfB Königsberg erlaubt sich zwar hier und dort einmal einen Verfall, bewahrt aber trotzdem seine dominierende Stellung. Im übrigen erwartet man jetzt mit Interesse den Fortgang der Verhandlungen mit Berlin über den geplanten Zusammenschluss.

Angabenspiele Tübingen-Kannover. In Westdeutschland werden große Anstrengungen gemacht, das Angabenspiel zu fördern.

Boxen

Neueröffnung des Berliner Sport-Palastes.

Beim gefrigen Vorabend im Sportpalast stand kein Müller, der Kölner Halbflügelkämpfer, im Mittelpunkt des Abends. Er ist sicher ein guter Mann, ein verlässlicher Kämpfer, entwicklungsfähig und wohl bezahlt, aber er ist nicht der Held der Massen. Seine Prüfung, die er gestern zu bestehen hatte, lockte nur wenige Tausende in den Berliner Sportpalast, der, nur spärlich gefüllt, einen fahlen Eindruck machte. Es erwies sich, daß kein Müller wirklich eine deutsche Vorführung ist. Der lange, aufgeschossene Kämpfer, durch die unendlichen Amateurtouren routiniert, im Körperbau härter geworden, vollbrachte eine gute, ausgezeichnete Leistung. Ihn traf das Mißgeschick, daß er sich schon in der dritten Runde die rechte Hand, seine wirkungsvollste Waffe, verletzte, und nun mußte er sieben Runden lang nur mit einer Hand boxen, und wenn es dann noch gelang, den Franzosen Arquette klar und überzeugend nach Punkten zu schlagen, so ist das eine anerkennenswerte Leistung. Seine Linke leistet wunderbare Arbeit und mit ihr gewann er den Kampf.

Mit einer lebendigen, lebhaften Einstellung begann der Abend. Hans Schumacher (59,9) stand im Leichtgewicht einem der besten Vertreter dieser Klasse gegenüber. Er hielt sich ausgezeichnet gegen Fritz Meybel und das Punktergebnis gab den Kampf nur unentschieden.

Einen zu schweren Gegner hatte der Königsberger Schulz (65,5) in dem Reger Joe Kolb (66,9). Schulz hielt sich tapfer und verlor ebenwohl nach Punkten.

Der neue Mittelgewichtler Karl Schulze, der Gramateur aus Magdeburg (52,7) ist im Kampf gegen Harry Stein (55,9) nicht so sehr an dem Gegner, als an der Distanz gescheitert. Er wurde zum Schluss der acht Runden müder und matter und konnte dem durchtrainierten Stein, der einen recht guten Kampf lieferte, nicht mehr Widerstand leisten.

Der Kampf zwischen Hülsebus (76,2) und Hermann Scherle (73,5), der nicht sonderlich trainiert als Eismann für Hartkopf, der plötzlich wegen Handverletzung abgesetzt hatte, einbrang, bot borerisch wenig, war aber so recht nach dem Geschmack des Publikums, denn beide schlugen beidseitig aufeinander ein. In der dritten Runde gelang es Scherle, den Bremer zu treffen, und nun wankte Hülsebus und hand vor dem f. o. Von jetzt ab taumelten beide Runden auf Runden im Ring umher, kämpften schwerfällig und schlugen ohne Sinn und Verstand. Der siebente Runde kam dann das Ende — aber für Scherle. Hülsebus traf ihn, der in den Weichen schon längst weich war, genau rechts am Kinn und Scherle sank ins Land der Träume, glaubte, als er zur Bewinnung kam, er hätte gesiegt, erhub dann die bittere Wahrheit, daß er durch f. o. verloren.

Rudern

Ruderregatta. Die Saison der Herbstregatten wird fortgesetzt. Frankfurt a. M. veranstaltet die 9. Wien die 5. (unter deutscher Beteiligung) und Bonn die 3. Herbst-Regatta. Weitere Regatten finden in Duppeln und Nizza statt.

Fechten

Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Fechten. In Nürnberg werden die Meisterschaften in Florett, Degen und Säbel zur Entscheidung gebracht. Verteidiger des Titels in allen drei Waffen ist Hermann-Frankfurt, der Club des Meisterschäfers Erwin Casimir. Die Frankfurter werden auch diesmal kaum zu schlagen sein.

Bitte besuchen Sie meine Ausstellung
Die schöne Gardine · Das schöne Bett
Sie ist schenswert!

Grünfeld

Berlin W 8, Leipziger Straße 20-22

Leichtathletik

Nurmi-Dortort in Düsseldorf. Die zahlreichen großen Veranstaltungen in Deutschland in dieser Saison scheinen erst am kommenden Sonntag den Höhepunkt zu erreichen, denn Düsseldorf bietet ein Programm von ganz außerordentlichem Umfang. Der Welt unübertroffenste Dänische Lauro Nurmi karrt und zwar in einem Stundenlaufen. Er hat die beste Aussicht, den seit 1913 bestehenden Weltrekord des Franzosen Waut zu brechen und ist wohl wie kein anderer auf dieser Aufgabe berufen. Er wird einige unserer besten Langstreckenläufer zum Gegner erhalten, so daß es vielleicht einen deutschen Rekord geben wird. Neben Nurmi sind verschiedene andere Rekordversuche angemeldet worden, so von Koeple im Hochsprung, von Krause und Höder über 2000 m und von Dr. Kelsner im 400 m Hürdenlaufen. Ab allerdings Dr. Kelsner starten wird, ist ungewiss. Unter günstigen Witterungsverhältnissen sind allerlei Leistungen zu erwarten.

Kilburg in Berlin. Der traditionelle Vereinsmeisterschaft steht auf dem Programm der Berliner Leichtathleten. Sämtliche großen Vereine treten jeweils mit ihren besten Kräften an, so daß recht spannende Kämpfe in Aussicht stehen.



Hirschfeld erobert den Kugelstoß-Weltrekord zurück. Der Reichswehrsoldat Hirschfeld (Allenstein) konnte beim Bochumer Sportfest den Kugelstoßweltrekord zurückerobern, indem er die Kugel 16.04 Meter stieß.



Das finnische Laufwunder startet am Sonntag in Düsseldorf und will einen neuen Weltrekord im Stundenlaufen aufstellen.



Der Weltrekordmann über 800 Meter.

Turnen

Turnerhädtekampf. Einen Dreikampfkampf im vollstündlichen Turnen tragen Leipzig, Dresden und Chemnitz in Leipzig aus.

VfB-Ballspielmeisterschaften. In Weimar gelangen die Meisterschaften im Schlagball für Herren und im Faustball und Damen zur Entscheidung. Die Verteilung ist qualitativ sehr gut. VfB Ritt wird verbleiben die Damenmeisterschaft. Germania-Gleiwitz die Schlagballmeisterschaft. Interessante Kämpfe stehen in Aussicht.

Radrennen

Sachbetrieb auf den deutschen Radrennbahnen. Die Herbstsonntage werden gründlich ausgenutzt und am Wochenende gibt es eine Reihe von großen Ereignissen. Die Olympiabahn in Berlin bietet den Großen Preis von Europa mit unserem Weltmeister Savall, Anart (Belgien), Ennet (Holland), Maronnier (Frankreich) und Euter (Schweiz). Savall sollte gewinnen. — Auf der Weltrekordbahn Eberfeld sollte ebenfalls ein Stundenrennen, „Goldkopf“ bezeichnet. Möller (Darmstadt), Kremer (Köln) und Thollm-

der (Wespen) stehen bislang als Starter fest. — Für das Goldene Rad von Erfurt wurden Thomas (Breslau), van Kuyfvelde (Belgien) und Miquel (Frankreich) gewonnen. — Die Kölner Stadionbahn hat sich die besten Sieger für eine neuerliche Weltmeisterschaftswahl (die wievielschon?) geliefert. Richard, Woeskow, Kaufmann, Engel, Diamella und Bräde sind die Teilnehmer. — Weitere Bahnrennen finden in Hamburg, Krefeld, Braunschweig und Bremen statt.

Die Saison der Straßenrennen nähert sich dem Ende. Der VfB hat den Großen Eifelreis von Rindern und Leipzig-Dresden-Leipzig auf dem Programm. An VfB-Kennen werden ausgelassen: Hund um Hamburg, Straßenreis von Nürnberg über 150 Km., Mannheim-Karlsruhe Mannheim über 180 Km., Hannover-Rindern-Darmstadt über 142 Km. und der Große Sommerreis von Berlin über 165 Km. Schließlich gelangt noch die Saalkreis-Meisterschaft der VfB in Götting zur Entscheidung.

Tennis

Tennisauflösung. In Berlin werden die Meisterschaften von Preußen entschieden. Weitere Turniere finden in Wiesbaden, Gleiwitz, Frankfurt a. M. und Köln statt. Ausländische Teilnehmer gelangen in Barmen, Mülheim-Ruhr und Boppo zur Durchführung.

Humoristische Gae.



U: „Ich begreife nicht, warum man von Fräulein Schmidt's Gehalt so viel Aufhebens macht, Fräulein Braun zum Beispiel hat doch eine viel weitem reichere Stimme.“
B: „Über Fräulein Schmidt hat den reicheren Vater.“



Ein: „Männer haben kein Herz.“
Zwei: „Ach, sie haben schon eins, aber wenn sie Euch begegnen, verlieren sie es.“



„Mann (eben freigesprochen) zu seinem Verteidiger: „Vielen Dank! Was hätte ich nur ohne Sie getan?“
„Hä! Jahre gefesselt!“



„Du sehest doch mal die Frau da an, mit der mich's ist aber nicht verheiratet sein!“
„Ach auch nicht, aber leider kommt Ihre Warnung zehn Jahre zu spät, das ist nämlich meine Frau!“

Gemüse, Salate,



schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch einige Tropfen Maggi's Würze.
Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM 6.50.

Rundfunkprogramm.

Stetigbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend
Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.
Stettin Welle 236.

10.10: Bericht über die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. * 10.15: 1. Teil Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten. Wetterbericht. * 11.00 bis 12.30: Schallplattenübertragungen für Versuche u. für die Industrie. * 11.30: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse. (Sonnabend 11.00). * 12.55: Übermittlung der Berliner Vorkörbe. * 13.30: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten. Wetterbericht. * 15.00: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse. * 15.10: Landwirtschaftsbörse, Getreide. * 15.30 bis 16.55: Schallplattenübertragung für Versuche und für die Industrie.

Sonntag, 9. September.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.
8.55: Stundenglockenläut der Potsdamer Garnisonkirche.
* 9.00: Morgenfeier. — Anschl.: Glockenläut des Berliner

Toms. * 11.30: Konzert des Sinfonieorchesters der Schutzpolizei Berlin. * 14.00: Rundfunkkonzert Singfunde. * 15.00: Rundfunkkonzert Singfunde. * 15.30: Mitteilungen und praktische Rufe für den Landwirt. * 15.45: Hörsendungsbericht. * 15.55: Prof. Dr. Bunsch: Vorträge über die Landwirtschaft und künstliche Fischzucht im Haupt- und Nebenbetriebe. Bewirtschaftung von Karpien- und Forellenteichen. * 16.30: Eberhard Kossel: Theater und Revolution (Die russische Revolution). * 17.00—18.55: Glas-Orchesterkonzert. Leitung: Kapellmeister Karl Weitschach. — Anschl.: Beredenachrichten. * 19.00: Anton Gögge: Mit dem Führer durch Berlin. (Antworten auf viele Fragen). * 19.30: Dr. Göttsch: Tolle! (Zum 100. Geburtstag des russischen Dichters). * 20.00: Operettenabend unter Mitwirkung von Vera Schwarz (Sopran) und Bernhard Bötel (Tenor). Berliner Rundfunkorchester. — Anschl.: Wetterbericht, Tagesnachrichten, Getreide, Sportnachrichten. * 22.30 bis 0.30: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1250.

8.55: Stundenglockenläut der Potsdamer Garnisonkirche. * 9.00: Morgenfeier. — Anschl.: Glockenläut d. Berliner Toms. * 11.30: Konzert der Schutzpolizei Berlin. * 14.00: Rundfunkkonzert Singfunde. * 15.30: Mitteilungen und praktische Rufe für den Landwirt. * 15.45: Hörsendungsbericht auf die Marktlage und Wettervorhersage. * 15.55: Prof. Dr. Bunsch: Die Landwirtschaft und künstliche Fischzucht im Haupt- und Nebenbetriebe. (Bewirtschaftung von Karpien- und Forellenteichen). * 17.00—18.30: Unterhaltungskonzert. * 18.30—19.00: Emil Bickhoff: Die Hissfoten: Greife. * 19.00—19.50: Tolle! (Zum 100. Geburtstag des russischen Dichters). * 20.00: Operettenabend. Mitwirkende: Vera Schwarz (Sopran), Bernhard Bötel (Tenor), Berliner Rundfunkorchester. — Anschl.: Pressenachrichten. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Stettin Welle 236: Berliner Programm.

Montag, 10. September.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.
16.00: Elsa Oerlicher: Mal was anderes: Pirante Tischgerichte. * 16.30: Oerlicher: S. Hartmann: Technische Wochenplauderei. * 17.00: Hugo Rauder: Alice Jakob-Schwenjos (Klavier). * 17.30: Hugo Rauder: Alice Jakob-Schwenjos (Klavier). * 17.30—18.30: Tolle! (Zum 100. Geburtstag des russischen Dichters). * 19.00: Dr. Bolla: Vorträge über die Landwirtschaft und künstliche Fischzucht im Haupt- und Nebenbetriebe. Bewirtschaftung von Karpien- und Forellenteichen. * 19.30: Min. Kai Dr. Alfred Weber: Schulung des Denkens (Mit Übungen an Denkportaufgaben). Irrtümer der Wissenschaft. * 20.00: Einführung zu Tolle! „Und das Licht scheint in der Finsternis“. Sprecher: Alfred Rert. — Anschl.: Sendespiele. „Und das Licht scheint in der Finsternis“. Drama von Leo Tolstoj.

Deutsche Welle 1250.

10.15: Neueste Nachrichten. * 12.00—12.25: Englisch für Schüler. * 12.55: Neueste Nachrichten. * 13.30: Neueste Nachrichten. * 14.00—14.30: Spanisch (Kultur und literarische Stunde). * 14.30—15.00: Niederländisch. Märchen und Geschichten. * 15.00—15.30: Heim und Technik. * 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 16.00—16.30: Französisch. (Kultur und literarische Stunde). * 16.30—17.00: Die Kunst des Überlebens. * 17.00—18.00: Rundfunkkonzert Berlin. * 18.00—18.30: Gerhart Hauptmanns Ziti (Einzelstücke). Proben aus dem Werk mit verbindendem Text. * 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. * 18.55—19.20: Die Wirtschaft im Vorkriegsprogramm. * 19.20—19.45: Technische Neuerungen am Personen- und Kraftwagen. * 20.00: Einführung zu Tolle! „Und das Licht scheint in der Finsternis“. — Anschl.: Sendespiele. „Und das Licht scheint in der Finsternis“. Drama von Leo Tolstoj. — Anschl.: Pressenachrichten.

Stettin Welle 236: Berliner Programm.

OTTO PIEHL
BERLIN N. 31.
BRUNNENSTR. 120

NUR QUALITÄTWARE

ÜBER 100 aufgestellte Musterzimmer

BESUCH LOHNEND

LANGJÄHRIGE GARANTIE

LIEFERUNG FREI HAUS

Wunschgemäß AUCH Zahlungserleichterung

MÖBEL

in guter Qualität kaufen
Sie am günstigsten
direkt beim
Tischlermeister

Ernst Paeske, Oranienburg,
Königsallee 4. Gegründet 1874.
Teiltzahlung gestattet. Lieferung frei Haus.

Heizungszentrale Norden

Inh.: A. Franz & Co., Birkenwerder bei Berlin
Büro: Weimarer Straße 35 — Lager: Hauptstr. 64d. Tel. Birkenwerder 2316.
Zentralheizungsanlagen für Wasser und Dampf. (Niederdruck) Alle Systeme. Warmwasserversorgung. Bewässerungs-Anlagen sowie Hauswasserwerk. Grundstücke ohne Wasserversorgung. Entwässerungsanlagen, Motorpumpen für Wasser und Jauche. Reparaturen Tag und Nacht. Spezialität: Küchenherdheizung für 3—4 Zimmer nebst Warmwasserversorgung. Dauernd kochen und braten. Kostenanschläge gratis und unverbindlich.

Zementstein-Fabrikation

Anfertigung und Aufstellung von
Zement-Gartenzäunen
viereckig gemauert, mit entsprechendem Fundament

laufender Meter v. 10 Mk. an

Verkauf einzelner Zement-Blöcke sowie Treppen-Stufen, Geh-Fliesen, Betteinlassungen.

Auf Wunsch Zahlungserleichterungen ohne Preiserhöhung.

Erich Conrad Jun.

Hohen Neuendorf, Sedanstraße 26.

Telefon: Birkenwerder 2488.

Das richtige

Blatt für kleine Anzeigen ist der „Briesetal-Bote“ (Hohen Neuendorfer Ztg.) Aeste, gelesenste und verbreitetste Ztg. zwischen Groß-Berlin u. Oranienburg.

ALMA

Nicht nur dulden

soll man gute Margarine in seinem Haushalt, sondern danach verlangen und auch daran glauben! Und das kann jede Frau, wenn Sie sich vergegenwärtigt, dass in einer Marke wie „Alma“ nichts anderes enthalten ist als Milch, Eigelb, reine Speisefette und feinste Salatöle, alles weltbekannte Nahrungsmittel, die in jeder Küche seit urdenklichen Zeiten heimisch sind, — frisch, appetitlich und äusserst rein verbuttert. „Alma“ ist eine neue Marke der grossen Blauband-Werke, die besonders preiswert und wirklich gut ist. Sie lässt sich für Küche und Tisch bestens verwenden und ist jeder Hausfrau eine unentbehrliche Hilfe. Stecken Sie den vollen Wert Ihres Geldes in die Qualität der Ware und verzichten Sie auf Zugaben oder Gutscheine.

Das Pfund kostet nur 85 Pfennig.

ALMA
DIE MARGARINE FÜR ALLE

28. Sonder - Theatervorstellung des „Briesetal-Bote“

(Hohen Neuendorfer Zeitung — Bergfelder Zeitung)

Mittwoch, den 12. September, abends 8 Uhr, im Restaurant „Seeschlösschen“ Birkenw.

Gastspiel der Berliner „Volksbühne des Südwestens“

Künstlerische Leitung: Dir. Hans Herbst

Der überaus lustige Schwank

O diese Weiber

3 Akte von Alfred Fredo.

(2. Teil des hier mit so ungeheurem Lacherfolg aufgeführten Schwanks „O diese Männer“).

In der Hauptrolle: Dir. Hans Herbst.

Auch ohne Kenntnis des ersten Teils verständlich!

Karten für die Leser sind gegen Vorweisung der September-Quittung in der Hauptgeschäftsstelle in Birkenw. sowie bei den Zeitungsträgern zu haben. Preis 30 Pfg. Weitere Karten für Angehörige 75 Pfg. — Die Karten sind vorher zu lösen, da eine Saalkasse nicht stattfindet.

Billigste Bezugsquelle

für alle in- u. ausländ.

Parfümerien
Puder
Cremes
Toiletteseifen

Siegfried Müller

Parfümerie „Rheingold“

Seifen-Großhandlung

Fabrik chem.-tech. Erzeugnisse

Berlin N. 4. (zwischen Berg- u. Invalidenstr.)

Invalidenstr. 8. Tel.: Nordsee 1710

Für Wiederverk. Orig.-Engros-Preise.

Drucksachen

werden modern, preiswert und schnell angefertigt im

Briesetal-Bote.

Nolte-Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Einzel-Möbel, Küchen

auch gegen 24 Monatsraten und länger, eventuell ohne Anzahlung

Berlin, Schönhauser-Allee 141a

Hochbahn Danziger Strasse Freie Lieferung überallhin

Plakate

für Gastwirte und Vereine sowie für alle vorkommenden Fälle fertigt sauber und preiswert an

Buchdruckerei Briesetal-Bote, Birkenwerder.

Der hundertste

Geburtstag Leo Tolstoís

am 9. September 1928



Dom Gardeoffizier zum Propheten.

Nur wenigen Westeuropäern ist es gegeben, das Wesen der russischen Seele zu erfassen. Immer wieder stehen wir vor Rätseln, immer wieder fühlen wir, wie unbefriedigend alle unsere Deutungen sind. Diese Mischung von blutvoller Lebenslust und spiritisierendem Fanatismus, von bäuerlicher Robustheit und religiösem, philosophischem oder politischem Eiferertum enthält für unser Verständnis zu viel Widersprüche.

Ein Leo Tolstoi konnte nur in Rußland geboren werden. Dieser Mann, dessen Worte zu seinen Lebzeiten die ganze Welt aufhorchen ließen, ist nur aus dem Charakter seines Volkes heraus zu verstehen. Er war nicht nur einer der größten Dichter und Philosophen seines Landes, sondern der Typus des russischen Menschen schlechthin, durch den Adel des Genies ins Gigantische gesteigert. Seine Landsleute verehrten ihn, weil sie in ihm ihr Land und Volk wiedergespiegelt sahen, das Ausland mußte und muß sich noch immer — ablehnend oder zustimmend — mit ihm auseinandersetzen, weil eine Erscheinung wie die des Bauerngrafen nicht übersehen werden kann. Selbst wenn Tolstoi niemals eine Zeile geschrieben hätte, würde sein wechselvolles Lebensschicksal allein genügt haben, um ihm die allgemeine Beachtung der Welt zu sichern.



Tolstoi als Offizier.

(Nach einer Photographie aus dem Jahre 1850.)

Dieses Leben, das 82 Jahre brauchte, um seiner endgültigen Erfüllung entgegenzureifen, ist so bewegt, so reich an ungewöhnlichen Zügen, daß sich seine Geschichte fast spannender als einer der berühmtesten Romane des Dichters selbst liest. Einem alten Adelsgeschlecht entstammend, hohe Würdenträger unter seinen Vorfahren, kam Leo Nikolajewitsch Tolstoi am 9. September 1828 als das vierte Kind seiner Eltern auf deren Gute Jasnaja Poljana („Sonnen Heide“) im Gouvernement Tula zur Welt. Da seine Mutter früh starb, lag die Erziehung der Kinder in den Händen einer entfernten Verwandten, „Tantchen Taisana“, an der besonders Leo mit großer Liebe hing und die seiner eigenen späteren Aussage zufolge für die Entwicklung seines Charakters von ausschlaggebender Bedeutung gewesen ist. Sein kritischer Verstand regte sich schon früh und führte ihn zu qualvollen Selbstprüfungen. Er beklagte seine eigene Sittlichkeit und wurde von Gedanken an den Tod heimgegriffen.

Erfst 15 Jahre alt, bezog Leo Tolstoi die Universität in Kasan, um sich dem Studium orientalischer Sprachen hinzugeben. Nach zwei Jahren meldete er sich zur Prüfung, fiel durch und wechselte in die juristische Fakultät hinüber. Auch hier hielt er es nicht aus und so verließ er dann die Universität nach weiteren zwei Jahren, um die Verwaltung seiner Besitzungen zu übernehmen. Schon damals machte er in Jasnaja Poljana einige Versuche, die Lebensverhältnisse seiner Leibeigenen zu verbessern, Versuche, von denen er uns später mit so eindrucksvollem Ernst in seinem Werk: „Morgen eines Gutsherrn“ erzählt hat.

Die nächsten vier Jahre verbrachte er äußerlich wie die meisten jungen Leute seiner Kreise. Das gesellige Leben stellte ihn in eine Welt unzähliger Widersprüche und der Zwiespalt, in den er geriet, zwang ihn zu innerlicher Auflehnung, ohne daß er die Kraft fand, dieses Genußleben aufzugeben. Er schrieb philosophische Abhandlungen und war gleichzeitig ein Lebemann, der bei seiner Festlichkeit,

bei keiner Vergnügung fehlen durfte. Wein, Kartenspiel und lockere Gesellschaft hielten ihn gefangen. Das Tagebuch, das er damals begann und mit nur einer einzigen Unterbrechung bis zum Tode führte, und das uns aufschlußreiche Einblicke in das Ringen einer Seele gewährt, enthält u. a. folgende Eintragung aus dem Jahre 1847: „Ich lebe ein völlig vertieftes Leben, ich habe beinahe jede Beschäftigung aufgegeben und bin geistig stark berabgekommen.“ Schließlich fühlte er sich von dem Treiben seiner Umwelt und von seiner eigenen Untätigkeit derart angewidert, daß in ihm der Wille zu einer Änderung des Zustandes übermächtig wurde. Er folgte seinem Bruder Nikolai, der Offizier war, nach dem Kaukasus, um in den Militärdienst einzutreten. Man stellte ihn als Artillerieführer ein und überwies ihn einer Kosakenabteilung in einem Dorfe am Ufer des Terek.

Hier, angezogen von wilderhaben, romantischen Natur, die schon andere russische Dichter wie Puschkine und Lermontoff vor ihm begeistert und angeregt hatte, fand er seinen wahren Beruf. Er verfaßte sein erstes Werk „Geschichte meiner Kindheit“, das beim Publikum und bei der Kritik sofort den stärksten Eindruck auslöste.

Im Jahre 1853 brach der Krimkrieg aus. Tolstoi, der nicht untätig im Kaukasus bleiben wollte, verlangte seine Versetzung zur Donauarmee, nahm an zahlreichen Schlachten teil und befand sich neun Monate lang im belagerten Sebastopol, wo er alle schrecklichen Erfahrungen der Verteidiger jener Festung mit durchlebte. Neun Monate gaben ihm auch das Recht, vom Kriege zu sprechen: er kannte ihn aus seiner eigenen Erfahrung. Noch während des Feldzuges entfiel die vielbeachtete Arbeit „Sebastopol im Dezember 1854“ und andere Skizzen.

Nach seiner Rückkehr lebte Tolstoi teils in St. Petersburg, teils in Jasnaja Poljana. In der Hauptstadt wurde der bildhafte Gardeoffizier von allen Schichten der Gesellschaft mit offenen Armen als ein „Sebastopol-Held“ und als vielversprechender Schriftsteller aufgenommen. Ruhm und Geld strömten ihm reichlich zu und bald fiel er in das Leben zurück, das er einige Jahre vorher hatte fliehen wollen. In den Luxusrestaurants der Metropole war er ein regelmäßiger Gast, jeder Zigeunerprimas, jede französische Abenteuerin kannte den flotten Grafen, der verschwenderisch mit dem Geld um sich warf. Aber wieder legte seine ursprüngliche Natur, wieder gelang es ihm, sich von diesen unheilvollen und entmenschen Einflüssen freizumachen. Eine Auslandsreise entführte ihn nach Paris, dann nach Genf und Lugern. Eine zweite Reise brachte ihn u. a. auch nach Deutschland, wo er einige Vorlesungen an der Berliner Universität hörte und besonders das Schulwesen und die Freibefreiung Kindergarten studierte.



Tolstoi mit seiner Frau Sophia Andrejewna. Seiner Verbundenheit mit dem Volke pflegte er auch durch seine Kleidung Ausdruck zu geben.

Wieder daheim, wurde er zum Friedensrichter ernannt. Er gründete eine Schule, gestützt auf die gesammelten pädagogischen Erfahrungen und gab auch eine Erziehungszeitschrift heraus.

Im September 1862 nahm er Sophie Andrejewna Debrás, die Tochter eines Arztes, zur Frau. Die Ruhe des Landlebens in Verbindung mit dieser glücklichen, kindersegnenden Ehe brachte ihm seine höchste Ent-



Der greife Dichter an seinem Arbeitstisch.

wicklung als Schriftsteller. Während mehrerer Jahre war er von einer beispiellosen Arbeitswut besessen. In dieser Zeit entstand der gewaltige Roman „Krieg und Frieden“, der den Feldzug Napoleons gegen Rußland und sein schmachvolles Ende zum Gegenstand hat. „Anna Karenina“, der meist überlebte und gelebteste Roman aus seiner Feder folgte. In ihm setzte sich der Dichter mit dem Problem der Ehe auseinander. Dazwischen verfaßte er pädagogische Schriften und vier Schullektüren, die sich bis zum Herrschaftsantritt der Bolschewisten in den Händen aller russischen Kinder befanden.

Gegen Ende der fiebziger Jahre unterlag Tolstoi einer erneuten „moralischen Krise“, wie er sie selbst nannte. Er hat sie mit allen Einzelheiten in seiner „Beichte“ aufgezeichnet. Religiöse Fragen waren es jetzt vor allen Dingen, die ihn angingen. Sein bisheriges Leben betrachtete er als völlig verkehrt und predigte das Evangelium der Güte, Wahrheit und Enthalgung. Die „Kreuzersonate“ und der Roman „Auferstehung“, sein dichterisches Testament, gaben von dieser Wandlung Kenntnis. Auch äußerlich zog er die Konsequenzen aus seiner Lehre. Einst der Held der Petersburger Nachtlokale, beschränkte er sich jetzt auf die einfachste und geringste Nahrung, kleidete sich in grobe Bauerntracht und übte sich in harten Arbeiten. Er gab den Fleischgenuß, das Tabakrauchen und die Jagd auf, rührte kein Geld an, pflügte mit seinen Bauern zusammen die Felder. Schließlich entfaltete er seinem Vermögen zugunsten seiner Familie, von der er sich übrigens mehr und mehr entfremdete. Von tiefer Trägheit ist es, daß sich mittlerweile auch eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihm und seiner Frau auftrat, obgleich sie ihm immer ein treuer Kamerad gewesen war. Nachteilig hatte sie an den Handschriften der Werke ihres Mannes gearbeitet, auf alle seine Ideen war sie eingegangen. Jetzt vermochte sie ihm nicht mehr zu folgen. Der seelische Konflikt griff bald auf das äußere Leben über und so sah Tolstoi den Plan, Jasnaja Poljana für immer zu verlassen. In der Nacht, da seine jüngste Tochter Alexandra zur Welt kam, verließ er zum ersten Male das Haus. Schon am nächsten Morgen erfassten ihn Neue und Mitleid, so daß er wieder zurückkehrte. Einige andere Fluchtversuche folgten, aber erst am 28. Oktober 1910 fand er die Kraft zur Ausführung seines Vorhabens und verließ heimlich Jasnaja Poljana in der Absicht, nie mehr dorthin zurückzukehren.

Auf dieser Flucht ist Tolstoi gestorben. Von inneren Qualen gebeht, körperlich gebrochen, hauchte er schließlich am 7. November in dem kleinen Bahnhofsgebäude von Astapowa, in der Wohnung des Stationsvorstehers, sein Leben aus. Sein Tod wurde in der ganzen Welt schmerzhaft empfunden. Die russischen Bauern, die ihn schon zu Lebzeiten wie einen Heiligen verehrten, waren untröstlich. Ein Mensch hatte die Erde verlassen, auf den Kants sittliche Forderung zutrifft:

„Es kann sein, daß nicht alles wahr ist, was ein Mensch dafür hält (denn er kann irren); aber in allem was er sagt, muß er wahrhaftig sein.“ Karl Rasper.

Für unsere Frauen.

Tagespruch.

Wir können nicht leben, wenn wir die Sonne nicht suchen, und zum Leben so nötig wie Luft und Brot ist noch ein drittes für uns: das helle Sehen.
Ganghofer.

Die Art im Hause.

Stechte Anny!

Die ersten Schmerzen des glücklichen Wohnungsinhabers! Ach, meine Liebe, ich wundere mich gar nicht darüber. Wer hätte sie nicht gehabt! Meistens stellen sich die Sorgen sogar eher ein als bei Dir. Ich höre Deine erlauchte Frage: „Ja, warum hast Du mich dann nicht früher auf die Möglichkeit des Entstehens dieser und jener Schäden aufmerksam gemacht? Du hättest mir viel Verdruß erspart. Warum ich es Dir nicht eher gesagt habe? Ja, liebe Kleine, wer hätte wagen sollen, den Himmel Deiner Seligkeit über die neue Wohnung zu trüben? Alles war so vollkommen, so ganz für Euch geschaffen, so besonders gut und noch nicht dagewesen, daß man ein Unmensch hätte sein müssen, wenn man auch nur Zweifel an dem Bestand des Glases ausgesprochen hätte. Aber im Herzen war ich überzeugt, daß auch Dein funkelndes Traumschloß irdische Mängel aufweisen würde. Ich bin aber froh, daß ich Dir auf Grund meiner Erfahrungen hoffentlich einen vernünftigen Rat geben kann.

Sicherlich hat Euer Freund, der einen Sackungsriß festgestellt hat, durchaus recht. Ein Sackungsriß ist auch kein großes Unglück und tritt, da die Wohnungen bekanntlich ja alle heute zu früh bezogen werden, sehr häufig ein. Mein Mann hat in unserer Wohnung, als ich Miße im Vorwurf zeigte, die auf ein Senken oder Zusammenziehen von Ziegeln zurückzuführen sind, die Operation mit gutem Erfolg selbst vorgenommen. Nachdem wir mittels eines Bleistiftes festgestellt hatten, daß die Senkung aufgehört hat, bewaffnete mein Mann sich eines Morgens mit einer Maurerkelle und einem Paket Gips, der sich von dem gewöhnlichen nur dadurch unterscheidet, daß er sich langsamer setzt und daher reichlich Zeit zum Auftragen gewährt. Es wurde an dem äußersten Ende des Mißes, wo durch eine feine Linie war, angefangen und dieser Einschnitt in den Kanal gemacht, der breit genug war, um mit Gips gefüllt zu werden. Die Wände des Kanals glättete mein Mann erst sorgfältig. Dann feuchtete er sie an, damit durch den trockenen Gips nicht das Wasser aus dem feuchten Gips entzogen werden konnte, bevor dieser sich richtig gesetzt hatte. Nun strich er mit einer Stelle den Gips, den er in einen kleinen Brei vermischt hatte, in die Ritze. Als der Gips trocken war, wickelte er ein Stück Sandpapier um einen Holzblock und schneuerte den neuen Teil herunter, bis seine Oberfläche die gleiche Höhe des alten Buges hatte.

Schwieriger als diese Ausbesserung ist für Euch die Tatsache, daß Ihr die Tapete entfernen müßt. Auch diese Arbeit laßt sich jedoch ohne fremde Hilfe ausführen. Fange nicht etwa an, die Tapete anzureißen. Du müßt sie in Wasser einweichen und dann lösen. Der Gebrauch eines Schwammes zum Anfeuchten hat gewöhnlich zur Folge, daß mehr Wasser auf den Fußboden als auf das Papier kommt. Wirklicher läßt sich die Arbeit mit einer Blumenpritze machen. Du wirst sehen, daß nach zweimaligem Anfeuchten das Papier in großen Bogen abgeht. Etwa noch festhaftende Teile müssen mit Sandpapier entfernt werden. Wenn Euch eine Tapete zu kostspielig ist, — ich muß Dir betonen, daß ich sie auf alle Fälle immer für die schönste Wandbekleidung halte — nehmt einen plastischen Aufstrich, der unter einer Anzahl von Markennamen in den verschiedensten Geschäften verkauft wird. Wir haben bei dem Aufstrich einer Kammer einen rauhen Untergrund gewählt, der mit den Vorhängen-Enden einer Bürste betupft wurde. Diese zahllosen Punkte hernach mit dem Rand einer Kelle flach gemacht, so daß die ganze Oberfläche eine Reihe von kleinen, unregelmäßig gebildeten glatten Flächen

gegen einen rauhen Hintergrund bildeten. Wie Ihr die Farbe mischen müßt, ist auf jeder Gebrauchsanweisung angegeben. Auch Farbe kann ich Dir sehr empfehlen. Sie ist teurer, hält dafür aber auch lange. Auch hier würde ich zu zwei Farben raten. Die Wand wird fest mit dunkler Farbe gestrichen. In diese völlig trocknen, dann wird ein blasser Aufstrich einer hellen Farbe aufgetragen. Solange diese Farbe noch feucht ist, wird mit ein paar Bogen Zeitungspapier, die zu einem Ballen zusammengegräbt sind, abgetupft und dadurch etwas von der frischen Farbe in einem unregelmäßigen Muster entfernt. Es entwickelt sich eine Oberfläche, deren dunklerer Grund durch die verschiedenen dichten Flecke der helleren Oberfläche mehr oder weniger sichtbar ist. Solltet Ihr die Absicht haben, Eure Zimmer zu tapezieren, so müßt ich Euch auf alle Fälle empfehlen, Euch lieber von einem Fachmann in der Arbeit beraten zu lassen.

Auf alle Fälle braucht Du Dir keine grauen Haare wachsen zu lassen. Die erste Gelegenheit, die sich Dir bietet, Dein eigener Handwerker zu sein, wird sicherlich Dein Selbstbewußtsein erhöhen und Dich freier und urteilsfähiger anderen schwierigeren Fällen gegenüber machen.

Ich hoffe, bald von dem guten Erfolg Deiner Arbeit zu hören und bin wie stets
Deine getreue Eke. D. M.

Kleinigkeiten.

Das Leben besteht aus Kleinigkeiten, das müssen wir allzubald auch diejenigen erfahren, die da glauben, alles mit einem großartigen Schwung abzutun. Ueber Kleinigkeiten kommt man ebensoviele hinweg wie über die Tüde des Objekts.

Es ist eine Kleinigkeit, einen abgerissenen Knopf zu befestigen, ebenso ist es eine Kleinigkeit, die Handläufe auszubessern oder abgetrennte Mantelstücken anzuhängen, und doch wird gerade dergleichen oft hinausgeschoben, eben weil es eine Kleinigkeit ist. Erst wenn die Abwesenheit eines Knopfes gerügt, wenn ein zartes Fingergrünchen recht zur Unzeit aus dem dunklen Handlaube hervorragt, wenn tatsächlich oder selbsttätig verloren ist, wird Faden und Nadel zur Hand genommen.

Das junge Mädchen hat, am Fenster sitzend, Kirichen oder Bläumen verzehrt. Es ist eine Kleinigkeit, die Kerne in die Ritze zu tragen. Um aber nicht aufzustehen, werden sie auf die Blumentöpfe am Fenster gelegt. Es ist eine Kleinigkeit, Seide aufzuwickeln oder mindestens in der gewünschten Fadenlänge durchzuschneiden. Statt dessen wird oft an beiden Enden so lange herausgezogen, bis die Alexanderische Entwurfmethode nicht zum Vorteil gereicht. Man gehe einmal mit sich ins Gericht, wohl jeder Mensch findet an sich eine Nichtachtung von Kleinigkeiten, die zuweilen unliebsame Folgen hat.

Praktische Winte.

Fensterputzen. Praktischer als das Fensterwaschen ist das Putzen auf folgende Weise: Die Fenster werden mit einem Zugmittel, z. B. angefeuchtete Schleimtreibe, gut eingerieben und mit einem zu einem Knäuel zusammengebrachten Seidenpapieres nachgerieben. Die Reinigung geht so sehr schnell und sauber vor sich.

Das Reinigen der Vordächer vom Fleischwoll. Das Reinigen dieser Scheiben nimmt beim Abwasch stets viel Zeit in Anspruch. Mit einem spitzen Gegenstand oder einem Streichholz versucht die Hausfrau jedes Loch einzeln zu durchstechen und so die anhaftenden Fleischfäden zu entfernen. Ein einfaches und schnelles Reinigen wird auf folgende Weise erzielt: Man befestigt an den Hahn der Wasserleitung einen Schlauch, der heute ja in keinem Haushalt fehlt. Ein darunterstehender Topf wird halb mit Wasser gefüllt, die Scheibe mit der einen Hand unter Wasser gehalten, die andere Hand drückt das Schlauchende etwas zusammen und spritzt nun unter Wasser die Vordächer aus. In wenigen Minuten ist die Vordächer von jedem anhaftenden Fleischfaden befreit und tadellos sauber. Zu beachten ist, daß man den Wasserhahn nur wenig aufdreht. Das Unter-Wasser-Reinigen hat den Vorteil, daß nicht herumgespritzt werden kann. Falls die Scheibe mit den Fleckfäden mehrere Tage liegen bleibt, empfiehlt sich ein vorheriges Aufweichen in warmem Wasser.

Wein- und Wasserlinsen, die gelb geworden sind, werden wieder sauber, wenn man sie mit Essig und Salz gut durchschlägt evtl. eine Weile stehen läßt. Man muß dann mit warmem Wasser gut nachspülen.

Koch-Rezepte

Bratling. (Wohlschmeckender Fleischersatz.) Ein Suppenwürfel Reis mit Tomaten wird fein zerdrückt, mit 60 Gramm Reis vermischt, in ¼ Liter kochendem Wasser geschüttet und unter ständigem Umrühren im 25 bis 30 Minuten zu festem Brei gekocht. Diesen läßt man abkühlen und vermischt ihn dann mit 10 Gramm Parmesan und einem gut zerhackten Ei. Gelb. Nun formt man daraus nach Belieben Kugeln, Bratlinge und Bergcheiben, die man im Baniermehl oder geriebener Semmel rollt und in gutem Bratfett von allen Seiten schön knusprig brät.

Gurkenfalten. Man schneidet beide Enden der Gurke etwas ab und schneidet, ob die Gurke bitter ist, schält dann von dem bitteren Ende herunter. Nun schneidet man auf dem Gurkenbrett oder mit einem feinen Messer dünne Scheiben, salzt und gießt etwas Öl darüber. Das Öl vor dem Essig zugefügt macht die Gurken leicht verdaulich. Während die so vorbereiteten Gurkenscheiben eine Weile ruhen, mischt man Essig mit Zucker und Pfeffer und gießt es über die Gurken. Nach Geschmack kann man feingehackten Schnittlauch oder Zwiebel begeben. Statt der Essigsaure läßt sich auch die saure Sahne gut verwenden.

Erprobt und bewährt.

Haarbürsten, durch häufiges Waschen weich geworden, härtet man wieder durch Eintauschen in eine starke Alaunlösung und rasches Abtrocknen.

Ein gutes Desinfektionsmittel ist brennender Kampfer.

Schale und Geler werden besser mit einer in heißes Wasser getauchten Schere als mit dem Messer geschnitten.

Mehl oder Weizenmehl halten nicht am Blech und haben ebenso gut, wenn das Blech, anstatt mit Butter bestrichen, mit Mehl bestreut wird.

Vaseline oder Öl zu waschen, ist nicht ratsam. Glanz und Elastizität erhält man am besten, wenn dem Wasser eine Tafel voll Vaseline zugefügt wird.

Schmutzige Glasränder oder Rasteren werden wieder blank, wenn man durchgehende Teelätter hineinsetzt und dann heiß warmes Wasser hoch über das Glas gießt. Nach einigen Stunden wird dann mit kaltem klarem Wasser ausgegallt.

Angeruchene Möbel wäscht man mit Regenwasser ab, was besser als Seifenwasser reinigt. Mit ein wenig Vaseline poliert, erhalten sie ihren Glanz wieder.

Ausleder reinigt und erhält man weich durch Auswaschen in Salzwasser. Während des Trocknens muß man sie öfter mit den Händen weich reiben.

Beim Bürsten von Teppichen oder wollenen Decken verbindet man das Aufsteigen des Staubes, wenn feuchtes Zeitungspapier, in kleine Schnitzel zerschnitten, über den Teppich ausgebreitet wird: die Schnitzel fangen den Staub beim Bürsten auf.

Paraffinöl, gemischt mit Seifenwasser, reinigt Porzellan- und Emaillegegenstände in halber Zeit.

Speisen halten lange warm, wenn man die Töpfe oder Schüsseln mit mehreren Bogen Zeitungspapier umwickelt und dann noch ein molasses Tuch herumschlägt. Wildgans, der auf offenem Feuer leicht anbrennt, wird, auf dem Feuer angelacht, in dieser einfachen Kostform ohne Gefahr des Anbrennens gar.

Flecke auf Mahagoniholz entfernt man mit ein wenig Oran- oder Klebhar und Wasser. Man taucht einen Korlen in die Lösung und reibt damit die Stelle, bis die Farbe wiederhergestellt ist. Dann wäscht man das Holz gründlich mit Wasser ab, trocknet und poliert nach wie gewöhnlich.

Kaltwände werden dauerhafter und glänzender, wenn ihre etwas flüchtigen Feim und Alaun zugefügt werden, noch verbessern kann man sie durch einen Beizung von ¼ Liter Milch auf jeden Eimer.

Zitronen erhält man für einige Zeit frisch, wenn man sie auf einen flachen Teller legt und mit einem Wasserlass bedeckt. Man hebt das Glas erst auf, wenn man die Zitronen in Gebrauch nimmt. Da sie durch den Eintritt der Luft fault.

Ihr Ramerad...

Der Roman der Ilse Reglin.

Von J. M. H.

Copyright by Weimer & Comp., Berlin W. 30.

Nachdruck verboten.

84. Fortsetzung.

Ein schnelldurchdringender Schauer durchdrückte sie, und vom Herzen empor quoll ihr das Wort, gegen das sie sich bis zu diesem Augenblicke noch schon gewehrt. Liebe. — Warum hatte sie ihn wohl so lieb? Warum? „Gut!“ machte Rosi — „die beiden nun so allein durch den stöppeligen Wald — da fürchtete ich mich tot. Du auch, Ilse?“

„Durch den Wald muß man gehen, und kommt auch gut hindurch.“ antwortete statt ihrer die Mutter. Dann fragte sie, zu Rosi gewandt:

„Wißt du meinem Bräutigam ein paar Worte hinzuzufügen, Kind?“

Und das Kind bejahte: „Aber nein, Mama, das würde sich doch nicht schicken. Und überhaupt — mich hat er ja noch gar nicht gefragt.“

Zwei Tage später war auch das geschehen. Den Brief hatte Rosi keinem gezeigt, aber lächelnd las sie ihn für sich wieder und wieder. Er konnte sehr nett schreiben, der Präsident, vielmals hin und her ein bißchen altväterlich galant, aber auch das war nett. Er würde ein sehr galanter Schwarm werden. Wie eine girrende Taube richtete sie in sich hinein. Dann schrieb sie ihm selbst. Einen wahren Kußbriefchen nachdenklicher Eufamkeit und bräutlicher Erwartung. Noch vierzehn Tage sollte sie warten, bis er wiederum, um auf ihre Lippen den ersten Kuß zu drücken. Früher erlaubten es seine Pflichten nicht. Vierzehn Tage noch, bis die Verlobung gefeiert und ihr Glück der Welt bekannt gegeben wurde. Zwei Wochen — so lange war sie noch frei!

Wie im Fluge gingen die Tage dahin. Die Herrin des Hauses fand sich kaum zurecht in allem, was es für sie zu bedeuten, zu besorgen gab. Dem Präsidenten mußte

es eilen, seine junge Frau heimzuführen, und Rosi mußte ausgeharrt werden, wie es ihres Gatten Rang und Stellung erforderte. Dazu gehörte vor allem Geld und nochmals Geld. Auch eine größere Barsumme. Es konnte doch bei weitem nicht alles auf vorläufige Rechnung genommen werden. Und über Barsummen verfügte Buggenrode schon längst nicht mehr. Untel Waltes guter Rat mußte eingeholt werden. Aber darum angegangen, zeigte er sich allen verblühten und schließlich immer deutlicher werdenden Anspielungen gegenüber von absoluter Hartnäckigkeit.

„Ja, liebe Adelheid, so was ist Frauenfuge. Für so was hab' ich keinen Sinn. Da müßt du dich schon ohne mich behelfen.“

Für Rosi's Glück hatte er zunächst nur ein ausdrucksvolles Schweigen. Dann schob er die Ringe an den Schultern zum Fenster hinüber und sah ihr in das kindliche Gesicht.

„Also nach so was ist's dir ums Herz. Na, meinen Segen hast du. Und — meiner Frau — da könnt' ich ja beinahe selber noch auf Freizeitsgedanken kommen — auf ein paar Jahre weniger oder mehr kommt's dabei ja nicht an, habacht!“

„Gewiß, Untel Walte. Doch hätte ich auch gleich auf der Stelle genommen. So die fürchtbar netten älteren Herren habe ich schon immer am liebsten gemocht!“

Aber auch Rosi's süßen Aachen und ihre weichen, freudehenden Händchen hatten Walte Buggenrode nicht willfähriger gemacht, und auch die Landräthin von den Räten der Brautmutter nur sehr bedingungsweise zugänglich gewesen.

„Eine Aussteuer, ja, das macht natürlich immer Scherereien und Geißtosen. Aber du wirst das schon arrangieren, und die Freude dabei ist doch die Hauptsache. Um den Silberkasten brauchst du dich übrigens nicht zu kümmern, das wird unser Hochzeitsgeschenk!“

Der Silberkasten, das große Prunkstück, womit der Landrat sich den Augen des Präsidenten wohlgefällig machte! Frau Buggenrode hatte die Lippen aufeinandergepreßt. Rüber Himmel, wenn sich's um nichts weiter als um den Silberkasten handelte! Und Rosi und

Kamilla Goldenege — eine selbstgeschaffte Gardienstipe und ein Dugend gestrichelter Staubtücher!

Man mußte eben sehen, wie man sich allein behalf. Zuweilen rührte ihr Bild heimlich auf Ilse Reglin. Nun, man würde allerlei im Hause anfertigen, dabei würde sie beihilflich sein. Es war, als ob dieser heimliche Gedanke jedesmal eine erhöhte Freundlichkeit gegen Ilse auslöste, und doch wurde diese der Freundlichkeit nicht froh. Sie sah das Fremde, welches dahinter stand, und hörte immer die süße Stimme:

„Durch den Wald muß man gehen und kommt auch gut hindurch!“

Wenn aber einer nicht hindurchkam, wenn er sich im Dornen verlor und sich nicht wieder herausfand — sich nie, nie zum andern fand. —

Aus bräutlichem Sinnen, in dem sie geessen, fuhr Ilse auf. Tante Adelheid kam in die Stube hinein. Sie ging langsam, bildete zu Boden und hielt sich sehr fest, wie sie es immer tat, wenn sie etwas sehr bedächtig. Schwelgen kam sie näher und setzte sich auf ihren üblichen Platz.

Ilse Herz begann unruhig zu schlagen. Was war denn geschehen? Etwas Großes nicht. Worin war ein Vortage gewesen, fiel ihr jetzt ein. Was hatte der gewollt, und woher kam er? Ungestillt wartete sie auf irgendein Wort der Tante. Die ließ sich aber nicht durch das Zimmer gleiten. Weder Rosi noch Kamilla waren anwesend. Sah sie sich nach den Töchtern um? Oder wonach suchte sie sonst?

„Möchtest du etwas, Tante Adelheid?“ fragte Ilse, und wie statt der Antwort sich nur die heisscharigen Augen der Gutsherrin grübelnd auf sie richteten, rief sie, zu ihr hinleidend:

„Ist denn etwas geschehen?“ Ein Achselzucken, ein halb verneinendes Kopfschütteln und dann wie ein widerwilliges Bekennen: „Ich habe eine mir nicht ganz angenehme Nachricht aus Schwentow bekommen.“

„Aus Schwentow?“ Das tiefe Erschrecken, das aus dem Munde kam, sagte auf Ilse's Wangen die Farbe hin und her, rief ihr Verdras Namen von den Lippen. — (Fortsetzung folgt.)

Empfehlenswerte Firmen und Lokale von Bergfelde!

Gasthaus Zur Treue

Inhaber: E. Schulze
Hoh. Neund. Str. 48 • Telefon Birkw. 2294
In 12 Minuten vom Bahnhof
Hoh. Neundorf zu erreichen
Für gute Speisen und best-
gepflegte Getränke zu jeder
Tageszeit ist Sorge getragen
Großes Vereinszimmer noch einige Tage frei.
Haltestelle des Postautos.

Rest. Terraffen am Herthasee

Inh. W. Heyde
Herrlich am schönen Hertha-
see gelegen.
Umgeben von Wald und Wiese.
Großer schattiger Garten.
Saal für Vereine.
Gute Speisen und Getränke.
Eigene Konditorei.

Das beste Anzeigenblatt!

Die „Bergfelder Zeitung“ wird jetzt in
373 Familien gelesen.

Das beste Anzeigenblatt!

Molkerei Bergfelde

Herthastraße 16. Tel. Birkw. 2102
Inh.: Max Piper, vorm. Clara Nega.
Achtung! Bergfelder Hausfrauen! Achtung!
Empfehle: Butter, Käse, Eier, Wurstwaren der Fa. Koschwitz;
Kaffee, Konfitüren, Delikatessen zu Berliner Marktpreisen.
H. Rohschmalz Pfd. 0.30
Auersteine Molkebutter . . . Pfd. 1.80
la Pom. Landbierwurst . . . Pfd. 1.00
Salam Pfd. 0.50
la Harzer Käse Pfd. 0.60
la fetten und mageren Speck 1/4 Pfd. 0.35
Allerfeinsten Auslese-Kaffee 1/4 Pfd. 0.70
Jeden Freitag: frischen weißen Käse eig. Fabrikat. Pfd. 0.50
Lieferung jederzeit frei Haus. Diverse Wurstwaren.

Was kommt wird gefahren!

Mauersteine, Kies,
Kalk, Zement usw.
Kuh- und Pferdedung
liefert prompt und billig
Thieme, Fuhrgeschäft,
Bergfelde
Aborn-Allee 5
Telefon Birkenwerder 2463

Auto-Vermietung

Walter Golücke, Schönfließ Str. 10
Fernsprecher: Amt Birkenwerder
Nr. 2388
Auto- Tag- und Nachtfahrten
zu mäßigen Preisen

Farben-Lacke-Pinsel

zu Berliner Preisen vom Fachmann
BROLL MALER-
MEISTER
Bergfelde
Straße 28
(Flakslake)
Wißt Du gute Farben kaufen,
braucht nicht nach Berlin Du laufen.
gut und billig hier! Jawoll!
bei dem Fachmann Willy Broll.
Spezialist
für Schrift- u. Schildermalerei

Restaurant „Bellevue“

Inhaber: Egmont Arndt
Bergfelde, Fichtestraße 3.
Großer Frühstück, Mittag- und
Abendstisch. Täglich Eisbein,
Schweineschnauze, Ohren,
Pökelkamm, Rippchen, Gulasch
usw. Jeden Sonnabend Groß-
Skat. Kaffeekeuche, Vereins-u.
Billardzimmer, schöner schattiger
Garten. Gut gepf. Getränke,
solide Preise, frdl. Bedienung.

BEWEISE

unserer Leistungsfähigkeit!

la. Schlafzimmer	Herrenzimmer
Schrank mit Spiegel, 150 cm br. Waschtoilette m. K.-Marmor und Spiegel 2 Nachttische mit K.-Marmor. 2 Bettstellen mit Dreilauf. 2 Stühle, 1 Handtuchhalter 395.- 476.- 590.-	Bücherschrank 130 cm breit, mit Kristallscheiben, volle Türen Schwer. Diplomat, volle Türen Runder Tisch Schreibsessel, 2 Lederstühle 160 cm breit 295.- 376.- 475.-
Speisezimmer	Ankleideschränke
Büfett 160 cm, mit Vitrinen-Auf- satz, engl. Züge, reich. Schnitze- rien aus Mahagoni, Kredenz dto. Ausziehtisch extra schwer, 6 Stühle echt Ledersitz od. Gobelin 395.- 455.- 495.-	Nußbaum und Eiche mit Spiegel 98.- 125.- 160.-
Dasselbe Speisezimmer	Englisch.Bettstell.
180 cm breit 495.- 545.-	mit Auflagen- und Patentboden 58.- 65.- 78.- etc.
200 cm breit 595.- 650.-	Waschtoiletten
	mit Spiegel 85.- 98.-
	Plüsch-Sofas
	95.- 120.- 135.-
	Schreibtische
	69.- 75.- 98.-

Sämtliche Einzelmöbel kolossal billig!
Möbelhaus Rehfeld BERLIN N
Badstraße 34, am Bahnhof Gesundbrunnen. Bitte auf Haus-
nummer achten!
Vorzeiger dieses erhält bei Kauf von 100.— M. an 5.— M. in bar vergütet.

Pflege die Wäsche!
Wasch mit
Persil!
Die Persil-Wäsche ist der Inbegriff
neuezeitlicher Wäschepflege.

Möbel Kamerling

Berlin N., Kastanien-Allee 58.
Gedieg. Speisezimmer,
elegant Schlafzimmer,
Aperte Küchen.
Riesenauswahl. Spottpreise.
Zahlungsleichter.

Pianos

ohne Anzahlung,
neu und gebraucht, in
großer Auswahl.
Verkauft Herer,
Berlin, Brunnenstr. 191,
1. Treppe, Mojenkholer
Platz. Bangi. Garantie.
Heißte Ratenzahlg.

Hypotheken, Baugelder

vorspesenfrei, ständig greifbar.
Paul M. W. Auge
Hypothekengeschäft
Berlin, Burgstr. 27, Büro. Börse.

Möbel

größte Auswahl, billige Preise auf erleichterte
Zahlweise
komplettes Schlafzimmer . . . von Mark 450.-
komplettes Speisezimmer . . . von Mark 480.-
komplettes Herrenzimmer . . . von Mark 475.-
Küchen- und Einzel-Möbel
Windhorst, Berlin
Möbel - Tischlerei, 162 Brunnenstrasse 162
Geöffnet von 7-8 Uhr

3. 3.
Wochen-Rate
Borussia, Opel, Brennabor,
Zündapp, D. K. W., Stock
Radio, Wochenrate v. 1.- M. an.
E. F. Hoffmann, Berlin
17a. Invalidenstr. 17a.
Tel. Norden 6773

Link Pianos
Pianofabrik
Link
Berlin Brunnenstr. 35

Band-Gitarren

einmal gebraucht, 50%
verkauft.
„Bricetel - Voté“,
Birkenwerder,
Bahnhof-Allee 5.

**Trauer-Kleider-Kostüme-
Mantel-Hüte**
kauft man billiger bei
Oskar Wollburg
Berlin Brunnenstr. 56
Auswahlendung durch
Ehren auf Teil. Anruf. Nicht 500
SPEZIAL-ARTIKEL
auch farbige Konfektion

Möbel
direkter Verkauf an Private!
Monatsrate
Schlafzimmer mit 150 cm Schrank M. 24.-
Schlafzimmer mit 180 cm Schrank M. 35.-
Speisezimmer mit 180 cm Büfett M. 27.-
Speisezimmer mit 200 cm Büfett M. 34.-
Herrenzimmer M. 20.-
Moderne Anrichtentische M. 12.-
Einzelmöbel
Lieferung frei Haus. Berl. bis abds. 7 Uhr
Gustav Schwarz, G. m. b. H.
Holzbearbeitungs-Fabrik
Waidmannslust

Tapeten
Vorwachte Zimmer
Ärgern! Kleider
machen Leute! Ta-
peten Wohnungen
Die schönsten Tapeten, die billigsten Preise
von 25 Pfg. die Rolle an — Ansehen kostet,
nichts — finden Sie bei
P. Kretschmer, Inh. F. Marheineke, Berlin N.
Chausseestr. 110, I (2. Haus v. der Invalidenstr.
Reise lohnt sich, Geöffnet von 9-7 Uhr.

Stannenregend! Elegante Bekleidungs-
M. 55.-, Bekleidungs-
M. 50.-, Röcke M. 15.-, Schürzen M. 15.-, Kleider-
Sonderverkauf! Brautkleider M. 15.-, Bräut-
Vorleger! Divanden! Gardinen! Federbetten
Stand M. 25.-! Anzüge M. 20.-! Paletots!
Monatsgarde! Teilzahlung gestattet.
Keine Verzinsung! **Pfandleih-Verkaufshaus**
Berlin, Schönhauser Allee 116 (Nordring).
Borz. dieses Interests bei Barzahlung 5% Rabatt

Geben Sie Ihrer Wohnung

jene warme, behagliche, herzliche Note, die eben zum „Glück im eigenen
Heim“ gehört. Die „Driha“ Möbelhäuser, Berlin, Elsasser Str. 37, am
Oranienburger Tor und Brunnenstr. 33, nahe Invalidenstr., statten Ihre Woh-
nung ganz nach Ihrem Geschmack aus, Sie aber zahlen nach Ihrem Können
— 2 Jahre Kredit und länger. — Bitte, besuchen Sie unsere Verkaufsräume
wir helfen Ihnen zu einem schönen Heim durch

„DRIHA“ Möbel

ohne Anzahlung

Kinderwagen

Metall-Bettstellen
Kinder-Holzbettstellen

Klappsportwagen
Korbmöbel

METZNER

Sämtliche Neuheiten

Hauptlager

Brunnenstraße 95 Nähe Bahnhof Gesundbrunnen

Norden